Xb. 34 c.

Prüfung

des

Brownschen Systems

der Heilkunde

durch

Erfahrungen am Krankenbette.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Friedrich Marcus,

dirigirendem Arzte am Krankenhause zu Bamberg.

Zweytes Stück.

Weimar

im Verlage des Industrie - Comptoirs.

1798.

Innhalt

des zweyten Stücks.

Uebersicht der drey Monate, April, May und Junius, als Einleitung zum zweyten Stücke . . . . . Seite I.

I. Krankheitsgeschichten.

No. 1. Eines Tertianfiebers, worauf während der Reconvalescenz ein anhaltendes Fieber erfolgte - 1

No. 2. Eines dergleichen mit der nämlichen Folge . . . . . - 9

No. 3. Eines anhaltenden Fiebers und Recidive in Tertianfieber . . . . . - 20

No. 4. Eines gelinderen anhaltenden Fiebers mit leichter Halsentzündung . . - 33

No. 5. Eines anhaltenden Fiebers . . . - 40

No. 6. Eines heftigen anhaltenden Fiebers . - 47

No. 7. Eines anhaltenden Fiebers mit asthenischer Halsentzündung . . . - 58

No. 8. Eines anhaltenden Fiebers mit asthenischer Brust- und Halsentzündung . . - 66

No. 9. Asthenischer Beschwerden der Verdauungsorgane . . . . . - 77

No. 10. Einer Kolik . . . . - 86

No. 11. Eines Blutspeyens . . . . - 102

No. 12. Eines Blutspeyens . . . . - 107

II. Verzeichniss der aufgenommenen Kranken, im zweyten Quartale.

No. 1. Transport vom vorigen Quartale . Seite 119
No. 2. Im April . . . . - 120
No. 3. Im May . . . . - 121
No. 4. Im Junius . . . . - 122

III. Wetterbeobachtungen.

No. 1. Im April . . . . . - 123
No. 2. Im May . . . . . - 124
No. 3. Im Junius . . . . - 125

Ueber-

Uebersicht

der

drey Monate,

April, May und Junius

als

Einleitung zum zweyten Stücke.

Die Krankenanzahl in diesen drey Monaten, in dem allgemeinen Krankenhause, war 134. Davon blieben, von dem verflossenen Quartal, 30 zurück; neu aufgenommen wurden im April 43; im May 31; im Junius 30. — Von diesen 134 waren 76 männliche, und 58 weibliche Kranke. Davon sind 102 genesen, 7 gestorben, 3 ungeheilt entlassen, 22 blieben in der Behandlung; 13 lagen an sthenischen, 112 an asthenischen und 11 an örtlichen Krankheiten.

Unter den sthenischen waren 4 mit reinen Pyrexien, 8 mit Pyrexie und Phlegmasie, und einer mit Pyrexie und Exanthem.

Unter

Unter den asthenischen lagen 38 an anhaltenden Fiebern, Synochus und Typhus, wovon 6 starben; 24 an aussetzenden Fiebern, (4 Quotidian-, 20 Tertian-Fieber); 6 an Dyspepsie; 6 an Rheumatalgien; 1 an Melancholie; 1 an Gicht; 2 an direkter Schwäche; 1 an Lähmung; 3 an Bleichsucht; 4 an Lungensucht und Abzehrung (daran starb einer); 2 an Bauchwassersucht; 12 an Krätze und Flechtenausschlag.

Unter den örtlichen Kranken lagen, 1 an Querschung; 3 an Abscefs; 3 an Fufsgeschwüre; 1 am Beinfrafs; 3 an syphilitischen Zufällen.

Mehrere von denen, welche in diesem Vierteljahre am Typhus im Krankenhause verstarben, waren schon durch Brech- und Abführungsmittel, vor dem Eintritte, sehr geschwächt worden; und befanden sich überhaupt, bey der Aufnahme schon, fast in dem höchsten Grade der Krankheit. So starb der französische Priester *Delegrave* 4 Tage, *Margaretha Kühlmännin* 2 Tage, *Theresia Poppin* 6 Tage nach der Aufnahme. *Gertraud Kellermännin* starb am Typhus und Brand der Gebährmutter, hatte wenige Tage vor dem Eintritte, im siebenten Monate der Schwangerschaft, abortirt.

Die Witterung im April war nafs, kalt, trübe, windig, öfters stürmisch. Die herrschenden Winde waren Nord-Ost, Nord-West, das Quecksilber stand meistens 6, 8, 9, nur einmal 15 Grad, über dem Eifspunkte; sein niedrigster Stand war 4 Grad.

Die

Die herrschenden Krankheiten in diesem Monate waren anhaltende Fieber, Synochus, Typhus, auch aussetzende Fieber und Durchfälle.

Der May war kühl, regnerisch, die herrschenden Winde Nord, Nord-Ost, Nord-West, überhaupt aber äuſserst abwechselnd; der niedrigste Stand des Queckſilbers war 7, der höchste 20 Grad über dem Eiſspunkte. Die herrschenden Krankheiten waren anhaltende, aussetzende Fieber und Rheumatalgien.

Der Junius war unfreundlich, kalt und naſs, die herrschenden Winde Nord, Nord-West; der höchste Grad des Wärmemessers war 17, der niedrigste 9 Grad über dem Eiſspunkte. Die herrschenden Krankheiten waren anhaltende, mehr aber noch aussetzende Fieber und Rheumatalgien.

Der allgemeine Witterungs-Charakter in diesen drey Monaten war demnach kalt und naſs, die herrschenden Krankheiten fast durchaus asthenisch, und im April, wo die Kälte am stärksten war, hatten wir die schwersten Asthenien, vorzüglich viele Kranke mit Synochus und Typhus. In der Mitte des May's, wo die Witterung gelinder und wärmer wurde, gingen die anhaltenden Fieber vielfach in die aussetzenden über. Die Sthenien, welche überhaupt selten vorkamen, und sich zu den Asthenien wie 1 zu 10 verhielten, hingen mehr von individuellen Ursachen ab, als von der Einwirkung der Witterung.

Also

Also auch in diesem Vierteljahre spricht unsere Erfahrung der Brownischen Lehre von der Wirkung der Kälte und Wärme auf den menschlichen Körper, das Wort.

Auch in Hinsicht der reizenden stärkenden Heilmethode, und des Vorzugs derselben bey anhaltenden und aussetzenden Fiebern, und allen asthenischen Krankheiten, vor der sogenannten schwächenden, antigastrischen, sind unsere Erfahrungen, ohne Ausnahme, den Brownischen Grundsätzen entsprechend gewesen. —

Auch nicht ein einziges Mal fanden wir uns in die Nothwendigkeit versetzt, bey den so vielen Fieber-Kranken, zu Brech- und Abführungsmitteln Zuflucht zu nehmen. Die stärkende reizende Methode, in ihrem ganzen Umfange, wurde bey allen diesen Kranken angewandt, und nie heilte das Krankenhaus so glücklich, als seitdem es diese Heilart annahm. — Da dieser Heilplan auf Brownische Grundsätze gebauet ist, Grundsätze, von denen ich mich nicht überzeugen kann, dafs sie vor ihm Jemand im Zusammenhange gedacht, viel weniger in einem so einfachen Gewande uns dargestellt hätte; so kann ich nicht bergen, dafs meine Anhänglichkeit für das Brownische System, und meine Verehrung für die Asche des von Vielen so herabgewürdigten *Browns*, mit jedem Tage zunimmt; und ich habe grofse und starke Gründe zu zweifeln, ob es wohl zutreffen möchte, wie neulich noch ein Recensent in der Allgemei-

meinen Litteratur - Zeitung, so entscheidend und im prophetischen Tone absprach „man würde in zwey „Jahren nicht mehr von einem Brownischen Systeme „reden, und ein jeder alsdann sich schämen, sich einen „Brownianer genannt zu haben“ (A. Litt. Zeitung 1797 No. 281. S. 600.)

Fast möchte man hier mit *Brown* ausrufen, „ist „denn Selbstdenken so aufserordentlich schwer und „mühsam, dafs die meisten Menschen, selbst die, wel„che es übernehmen, andere zu unterrichten und zu lei„ten, es sich nie einfallen lassen, auch nur einen Au„genblick ihr eigenes Nachdenken anzuwenden? (Siehe *Pfaffs* Uebersetzung. S. 275.)

Wer nicht Gelegenheit oder Lust hat, die Brownischen Grundsätze am Krankenbette zu prüfen, sollte um seines eigenes Namens willen, sein Urtheil zurückhalten, bis Unpartheyische die Sache geprüft, und die aufgefundenen Resultate bekannt gemacht hätten. —

Was uns *Brown* eben so scharfsinnig als practisch brauchbar gelehrt hat, nämlich, dafs eine Fieberart in die andere öfters übergeht, ohne dafs etwas anders dabey zu Grunde liegt, als ein höherer oder niederer Grad der Asthenie, und dafs auch hier blofs die Veränderung der Erregung die allgemeine Quelle aller allgemeinen Krankheiten ausmache; bestätigte die Erfahrung auch in diesem Vierteljahre, auf mannichfaltige Weise. So gingen, wie nachstehende Krankengeschichten es be-

beweisen werden, die anhaltenden Fieber in Synochus und Typhus, auch in aussetzende, und diese wieder in die anhaltenden über, ohne eine andere sichtbare Ursache, als eingetretene Schädlichkeiten, welche die Summe der Kräfte verminderten oder vermehrten. —

Keiner unserer Fieberkranken vertrug, auch bey allen Zeichen der gastrischen Unreinigkeiten, und der Turgescenz derselben, die ausleerenden schwächenden Mittel. — Die Verschlimmerung, welche bey Anwendung dieser Mittel erfolgte, war in den meisten Fällen, in und aufser dem Krankenhause, äufserst auffallend. Durch Brech- und Abführungsmittel, besonders wenn sie stark wirkten, gingen die aussetzenden Fieber in anhaltende, und diese in Synochus und Typhus über. —

In den Anmerkungen zu den Krankengeschichten, habe ich auf diese Erscheinungen besonders aufmerksam zu machen gesucht, und die Leser werden überhaupt finden, dafs sich auch dieses Mal folgende Resultate ergeben:

a) Der Einfluss der kalten Witterung wirkte offenbar schwächend;

b) Die gastrischen Unreinigkeiten waren nicht Ursach, sondern Folge der Fieberkrankheiten, so wie beyde, Folge der allgemeinen Schwäche;

c) Die reizende, stärkende Heilart, hob alle asthenische Krankheiten, sie mochten von gastrischen Un-

Unreinigkeiten begleitet seyn oder nicht, leicht, sicher, geschwind und dauerhaft;

d) Die aussetzenden Fieber waren von den anhaltenden, diese vom Synochus und Typhus, in nichts verschieden, als in dem minderen, oder höheren Grade der Schwäche. —

Wenn diese Resultate sich auch in der Folge bestätigen sollten, so sieht man wohl von selbst ein, welches Licht dadurch über die Heilkunde verbreitet wird. —

Ein scharfsinniger Tadler der älteren Heilkunde, im Teutschen Merkur, bemerkte nicht unrichtig: „um „Erfahrungen zu machen, müsse man wissen, was „man erfahren wolle, und so lange man keine „bestimmten hypothetischen Fragen habe, könnten „auch die Erfahrungen keine kategorischen Antwor„ten geben.“ —

Dafs uns die neue Lehre viele dergleichen, für die Heilkunde höchst wichtige Fragen vorleget, ist eben so wahr, als ihre Beantwortung, sie möge auch ausfallen wie sie wolle, für die ausübende Heilkunde höchst lehrreich seyn wird. —

Unter vielen vorräthigen Krankengeschichten wählte ich dieses Mal vorzüglich mehrere, bey welchen öfters von der inzitirenden Methode abgesprungen, und wobey die Verfahrungsart dadurch schwankend

und

und tadelhaft wurde. Meine Absicht nämlich ist, zu zeigen, dafs es so leicht nicht sey, die inzitirende Heilart anzuwenden, und dafs man in der Theorie fest und wohl gesattelt seyn müsse, um sich nicht von vorkommenden Symptomen irre führen zu lassen. Es kommen auch dem Geübteren im Verlaufe der Krankheiten Erscheinungen vor, die schwankend machen, und zu der entgegen gesezten Heilart verführen. Dieses aber dem Brownischen Systeme zum Vorwurfe machen zu wollen, wäre höchst ungerecht, indem hieraus, wie ich glaube, gerade das Gegentheil folgt. Das Brownische System macht uns mehr als jedes andere, auf die Trüglichkeit der Symptomen aufmerksam, und verspricht keine andere Gewifsheit, als in der genauen Untersuchung des vorausgegangenen Zustandes, und der Bekanntschaft mit den Schädlichkeiten, welche auf den Körper gewirkt haben. —

Wenn die Arzneywissenschaft erst einmal so weit gebracht ist, wie sie durch die Brownische Lehre, wenn sich ihre Grundsätze in der Ausübung bestätigen, vielleicht einmal gebracht werden kann, dafs man nicht mehr nach Symptomen heilt, sondern jedesmal auf das wahre Ursachliche zurückgeht; so kann die Heilkunde auch einst darauf Anspruch machen, in der Reihe der reinen Erfahrungswissenschaften, einen vorzüglichen Platz einzunehmen. —

Noch mufs ich in dieser Uebersicht, einer Diarrhöe, welche im April und May in hiesiger Stadt herrschte, Erwähnung thun. —

Die-

Diese Diarrhöe kam in der Mitte des Aprils zum Vorscheine, und dauerte bis in die Mitte des Mays. Sie verschonte kein Alter, kein Geschlecht, inzwischen war sie bey schwächlichen Personen, Kindern und allen denjenigen, welche vorher schon an Schwäche der Verdauungs-Wege, besonders des Darmkanals litten, am häufigsten und hartnäckigsten.

Bey zunehmender, doch schnell abwechselnder Hitze des Mays wurde diese Diarrhöe, welche vorher von keinen besondern Zufällen begleitet war, bey Mehreren, ruhrartig, und mit Kneipen und Schmerzen im Unterleibe, Zwang und blutigem Abgange vergesellschaftet.

Diese Diarrhöe zeichnete sich besonders dadurch aus, dafs sie sich zu gewissen Tageszeiten einstellte, und Perioden hielte; einige überfiel sie in der Nacht, Andere früh bey dem Aufsteigen aus dem Bette, und wieder andere, gleich nach der Mahlzeit. Es pflegten alsdann fünf bis zehn Stühle zu erfolgen, worauf wieder mehrere Stunden Stillstand war. Nur bey wenigen, wo die Diarrhöe sehr heftig und anhaltend war, hatte sich die Eflust verloren. Bey schwächlichen Personen, Kindern, war sie anhaltend, und dauerte vierzehn Tage, drey auch vier Wochen, und schwächte ungemein. Fast alle, die Anfälle davon erlitten, wurden rückfällig, theils von offenbaren, theils aber auch von nicht wahrnehmbaren Ursachen. Die gewöhnlichsten Ursachen der Rückfälle, waren Erkältung, besonders

die

die kühlen Morgen und Abende im April und May, bey der oft unverhältnifsmäsigen Wärme am Tage. Andere Ursachen der Rückfälle, waren schwächende Diät aus dem Pflanzenreiche, kühlende Getränke, viel kaltes Wasser, Limonade, Mandelmilch u. dergl.

Die Krankheiten, welche, während dem diese Diarrhöe herrschte, vorkamen, waren anhaltende und kalte Fieber und die Blattern. Ich bemerkte nicht einmal, dafs sich die Diarrhöe zu diesen Krankheiten gesellte.

Inzwischen beobachtete ich vielfach, dafs diejenigen, welche von dieser Diarrhöe angegriffen waren, nachmals in aussetzende und anhaltende Fieber verfielen.

Alle Arzeneyen, welche schwächend wirkten, besonders die Brechmittel, Mittelsalze, nicht weniger auch die Rhabarber, verschlimmerten und vermehrten die Durchfälle und verzögerten die Heilung.

Auch die gewöhnlichen stärkenden Mittel, die Chinarinde, die bitteren Extrakte leisteten keine Hülfe. In vielen Fällen, wo ich selbst die China in Absud sowohl, als in Substanz anwandte, vermehrten sich die Stühle.

Auch die schleimigten Mittel waren unwirksam.

Am wirksamsten bezeigten sich, die flüchtigen Reizmittel, als Baldrian, Schlangenwurz, Opium und Naph-

Naphtha; aber auch diese, obgleich in starken Gaben, innerlich gegeben, wollten in vielen Fällen keine Hülfe leisten.

Die schleunigste, sicherste und andaurendste Hülfe verschaften die äufserlichen Mittel, besonders Einreibungen aus Naphtha, Kampher, Opium und warme Umschläge, aus den aromatischen Kräutern, mit Wein oder Weingeist, mit Wasser gemischt, und stärkende Klystire aus Baldrian, Wolferlei mit Mohnsaft.

Es war in der That höchst angenehm zu sehen, wie schnell besonders die flüchtigen Einreibungen wirkten. Zwey - und dreymalige flüchtige Einreibungen, kurz auf einander angewandt, hoben nicht selten Diarrhöen, welche schon wochenlang gedauert, und wogegen die wirksamsten innerlichen Mittel fruchtlos genommen wurden. Eben dieses leisteten auch die warmen Umschläge aus aromatischen Kräutern mit Wein; doch nicht so schnell und andauernd, wie die ersteren. Die Rückfälle wurden am sichersten, durch fortgesezte Einreibungen, bey guter Fleisch - und Wein - Diät verhindert. —

Dafs allgemeine Schwäche mit besonderer Schwäche des Darmkanals die Ursache dieser Diarrhöe war, erhellet schon daraus, dafs schwächliche Personen und Kinder häufiger und andaurender daran litten als Personen von starker Leibesbeschaffenheit, auch dafs die kühlenden schwächenden Mittel, das Uebel verschlimmerten,

wo im Gegentheil die stärkenden, reizenden Mittel, sich wirksam bezeigt hatten. —

Kälte und Wärme, da sie im April und May so schnell und oft abwechselten, mußten, wie alle Reize, wenn sie häufig auf einander folgen, Schwäche zurücklassen, und die Erregbarkeit, vorzüglich in dem schon ohnedieß geschwächten Darmkanale bey Kindern und reizbaren schwächlichen Personen anhäufen.

Hierdurch läßt sich wenigstens am leichtesten erklären, wie die flüchtigen Einreibungen so wirksam seyn konnten. —

I.

Krankheitsgeschichten.

No. 1.

Geschichte eines Tertianfiebers, worauf während der Reconvaleszenz ein anhaltendes Fieber erfolgte.

Xaver Mayer 18 Jahre alt, von Rain, aus Bayern, Rothgerbergesell, mit robustem festem Körperbaue, war schon öfters intermittirenden Fiebern unterworfen, die, ohne besondere ärztliche Hülfe, immer einer abgeänderten Lebensordnung wichen, ohne sein Gefühl des Wohlbefindens besonders zu stören. — Von Jugend auf wurde er ohne Mangel erzogen, war aber immer der Kälte und der Nässe ausgesetzt, hatte ziemlich gute Eßlust, und lebte in vieler Hinsicht ordentlich. —

Vom 13. bis 15. April 1797 fühlte er ein besonderes Mißbehagen in seinen Verrichtungen, Zerschlagenheit, Reisen in Gliedern, verminderte Eßlust.

Am 16. überfiel ihn starker Frost mit lange andauernder Hitze. Den 17. befand sich Patient ziemlich wohl, ging zum Tanze, erhitzte sich, trank viel Bier, und bekam des andern Tags am 18. wieder einen heftigen Fieberanfall, der ihn aufs Bett warf; — des andern Tags konnte Patient wieder arbeiten.

Den 20. war wieder ein Fiebertag, und es wechselte jeden dritten Tag.

Am 25. wurde Patient in das Krankenhaus aufgenommen.

Bei der Aufnahme war der Geschmack fade, schleimigt, die Zunge weifs belegt, die Eflust vermindert, Ekel gegen Fleisch, Ueblichkeit, Puls, Athemhohlen, und Aussehen der körperlichen Beschaffenheit ganz angemessen.

Man erlaubte Bier, gute Fleischsuppe, gewürzte Saucen, gab den zweyten Tag, wo sich der Ekel verlohren hatte, Fleisch, und verordnete

℞ nucis vomicae gr. I.
Pulv. rad. liquir. serp. ß
M. f. pulv. dr. dos. nr. VI. S.
Alle Stunden eines zu nehmen.

Man stieg mit diesem Mittel, alle Tage um einen Gran; so dafs Patient alle Stunden sechs Gran bekam.

Patient

Patient erlitt im Krankenhause nur *einen* heftigen Fieberanfall; und am dritten Tage seines Eintritts äußerte es sich sehr gelind. —

Er befand sich von Tag zu Tag besser, seine Eßlust vermehrte sich bald, so wie auch der schleimige Geschmack, die belegte Zunge sich verlohren, und der Gesundheit gemäs wurden. Keine Ueblichkeit wurde nun noch bemerket, das Athmen wurde ganz frei, die Kräfte nahmen sichtbar zu. Er trat daher am 1. May, ziemlich genesen, aus dem Krankenhause. —

Der nun Genesende ging wieder an seine Arbeit, in einem schmuzigen dumpfen, von faulenden Dünsten geschwängerten Gewölbe, bestieg barfuß seine Rothgerbergrube, mußte des Morgens gleich bis an den halben Leib, oft zu halben Stunden, im kalten Strome stehen, um die Häute auszuwaschen; ging des Abends einigemale zum Tanze, erhitzte sich, trank kaltes Bier, ärgerte sich einigemale mit vieler Leidenschaft; fühlte itzt Unbehagen in einigen Verrichtungen, verminderte Eßlust, zerschlagene Glieder, und endlich am 12. May d. J. einen heftigen Fieberanfall, der ihn zu Bette warf. — Der Anfall dauerte die Nacht hindurch mit Heftigkeit fort, war gelinder den 13. und wieder stärker den 14. — Patient konnte nun das Bett nicht wieder verlassen: Reissen in Gliedern, Schwindel, ganz verlohrne Eßlust, bitterer Geschmack, flüchtige Stiche auf der Brust begleiteten ihn am 15. ins Krankenhaus.

Eine aufserordentlich belegte Zunge, bitterer Geschmack, Ueblichkeit, Petechien auf dem ganzen Körper waren bey der Untersuchung gegenwärtig.

Man verordnete

℞ Pulv. cort. peruv. Dr. V
— rad. valer. Dr. II
infund. c. s. q. aqu. bull. p. ½ hor.
Colatur. ℥VIII adde
laud. liquid. Syd. Scrp. I.
Syr. cort. aurant. Unc. I.
M. d. s.

Jede Stunde eine halbe Schaale zu nehmen.

Er bekam, so viel seine geringe Eflust es erlaubte, nährende Speise und geistige Getränke.

16. die Exazerbation gegen Abend war mäsig, das Fieber hielt noch an; man liefs die Mixtur wiederhohlen; so auch den 17. und 18.

Patient hatte immer viel Schweifs, zuweilen leises Irrereden, fast immer Schläfrigkeit; das Fieber wurde gelinder. — Die Verordnung ward in jeder Rücksicht fortgesetzt, nur statt des Baldrians wurden drey Quinten Schlangenwurz zugesezt. —

Patient verlor einige Tropfen Bluts aus der Nase. Man liefs die Arznei nur alle zwey Stunden nehmen, so den 19. und 20. wie gestern. Die Zunge wurde reiner

ner, die Eßlust besserte sich. Der Kranke war zuweilen ganz fieberfrey.

Den 21. 22. und 23. eben so. Alle Verrichtungen waren fast natürlich, der Puls zeigte die gehörige Erregung, und Stärke.

25. 26. 27. ließ man Pulver aus der Perurinde mit etwas Zimmt nehmen. Patient sah täglich besser aus, bekam seine natürliche Farbe und Munterkeit, genoß gute Nahrung, blieb einige Zeit ohne Arzney im Reconvaleszenten-Saale, und trat den 10. Juny vollkommen gesund aus, um sogleich wieder an seine schwere Arbeit zu gehen.

* * *

Bemerkungen.

1) Nässe, Kälte, und vermuthlich einige Diätfehler konnten vereint um desto mehr die Totalsumme seiner inzitirenden Potenzen vermindern; da die Geschäfte eines Rothgerbergesellen erfordern, daß sie sehr viel im Flusse oder stehenden Wasser arbeiten, und allerley feuchte, verdorbene Dünste einathmen müssen. Daher überhaupt die Geneigtheit der Rothgerber zu vielen asthenischen Krankheiten, in Fiebern, Wassersuchten u. dergl.

2) Die öfteren Wechselfieber, denen Xaver Mayer unterworfen war, können daher als Produkte einer

direkten Schwäche angesehen werden, und zwar um desto mehr, da er ziemlich ordentlich lebte, von Jugend auf ziemlich gesund war, und gerade als Rothgerbergesell öfters solchen Fiebern ausgesezt war.

3) Wenn nun bey, auf gedachte Art entstandener Verminderung der Totalsumme inzitirender Potenzen, die Inzitation aller Organe nach und nach immer an Stärke verliert, so können nothwendiger Weise die Verrichtungen der Verdauungsorgane nicht ungeschwächt bleiben. Sollte diese Schwäche in diesen Organen irgend einen etwas höheren Grad erreichen, so läfst sich darnach sehr leicht der Ursprung der verminderten Eſslust, der Uebelkeit, des übeln Geschmackes, des Ekels vor Fleischspeisen, der belegten Zunge, u. d. gl. herleiten.

4) Was insbesondere den Ekel vor Fleische betrifft, da doch Vegetabilien und Säuern überhaupt genossen werden können; so läfst sich dieser sehr wohl aus einem Grade direkter Schwäche des Magens erklären. Denn bey solcher existirt grofse Vermehrung der Erregbarkeit. Je gröfser aber die Erregbarkeit ist, desto geringere Reize werden vertragen, desto eher machen etwas stärkere Reize unangenehme Eindrücke. Nun reizen Fleischspeisen stärker als Vegetabilien. Diese erregen daher unangenehmen Eindruck, d. i. Ekel.

5) Daraus folgt aber noch nicht, dafs Fleischdiät darum nicht anzuwenden sey, sondern dafs man nur anfangs sehr

sehr sparsam sie geben müsse. Auch vor Arzneyen haben die meisten Kranken Ekel, sollen sie daher ganz unterlassen werden? Man muss bloss suchen, durch durchdringende, stärkende Arzneyen die Stärke der Verrichtungen der Verdauungsorgane zu erhöhen, und nach Maas der Stärke der Verrichtungen der Verdauungsorgane immer mehr und mehr nahrhafte Speisen, besonders vom Fleische beyzubringen.

6) Die Anwendbarkeit eines solchen Verfahrens und zugleich ihre Nüzlichkeit beweisen die voranstehende so wie viele der nachfolgenden Krankheitgeschichten.

Denn ohne irgend eine Ausleerung durch Brech- oder Laxirmittel verschwanden nach und nach die gedachten Erscheinungen, die Eßlust nahm zu, und Fleisch wurde immer besser vertragen.

7) Die Nux Vomica, die sich nach mehreren Erfahrungen als reizendes Mittel gezeigt hatte, war in immer steigender Gabe, auch Bier in Verbindung reizender Getränke und Speisen, im Stande die Erscheinungen der Schwäche, des Fiebers und alle Symptome zu entfernen und Wiedergenesung herbey zu führen.

8) Allein da der Zustand der Reconvaleszenz, sey diese auch noch so weit vorgeschritten, immer als eine Opportunität zu Krankheiten von derselben Art, wie die überstandene angesehen werden muss, und da der Xaver Mayer in diesem Zustande sich denselben Schäd-

lichkeiten, wie vorhin, in noch höherem Grade aussezte, so mußte nothwendiger Weise die direkt asthenische Beschaffenheit seiner Lebensfunktion eine solche Höhe erreichen, daß er bald darauf in ein anhaltendes Fieber verfiel.

9) Nur daher also können die abermals eingetretenen Erscheinungen der Verwirrungen in den Verrichtungen der Verdauungsorgane, der bittere Geschmack, die dick belegte Zunge, die Ueblichkeiten u. d. gl. mehr hergeleitet werden.

10) Diese Urtheile erhalten um desto mehr Bestätigung, da alle bishero erwähnten Erscheinungen, auch in nun viel höherem Grade, abermal auf inzitirende *(Srhenische)* Kurmethode ohne irgend ein auflösendes oder ausleerendes Mittel in ziemlich kurzer Zeit beseitigt, und dann eine dauerhaftere Reconvaleszenz bewirket wurde.

11) Es ist also dadurch offenbar, daß dergleichen Rezidive keineswegs der Kurmethode bey dem ersteren Uebelbefinden in irgend einer Hinsicht zu Schulden kommen. Denn da dieselben Schädlichkeiten, wenn sie auf dieselbe Opportunität wirken, immer dieselbe Ursache von Krankheit erzeugen, nemlich in gedachten Fällen immer direkte Schwäche von bald höherem, bald geringerem Grade, je nachdem der Grad von jenen ist, so müssen immer auch dieselben Wirkungen (Fieber und die gedachten Symptome) nur in verschiedenem Grade erfolgen.

12) Folglich besteht bey Fiebern das einzig bewährte Mittel gegen Rezidive, in *gehöriger* Fortsetzung des inzitirenden Heilplanes bis zur vollkommnen Genesung, und in Vermeidung *aller* direkt oder indirekt schwächenden Schädlichkeiten während der Reconvaleszenz.

No. 2.

Geschichte eines Tertianfiebers, auf das ein anhaltendes folgte.

Michael Leyer von Muttau im Churmaynzischen 20 Jahre alt, Schlossergesell mit zärtlichem hagerem Körperbau, von Jugend auf bey ziemlichem Wohlbefinden, hatte aber im Herbste 1796 ein Vierteljahr lang andaurendes dreytägiges Fieber, lag sechs Wochen zu Regensburg im Krankenhause, wurde mit Brech- und dann mit Purgirmitteln, besonders anhaltend mit Salzpulvern, behandelt, ward rückfällig, bekam dann China-Absud, und genas.

Er blieb gesund bis den 13. März. Jezt fühlte er sich unpäfslich, hatte Zerschlagenheit, verminderte Efslust, vielen Durst, u. d. gl.

Mit dieser Unpäfslichkeit trug er sich, bey Verrichtung seiner Arbeit, bis den 16. März, wo er gegen

 Abend

Abend mit heftigem Froste und Hitze zugleich, welche die Nacht hindurch mit starkem Kopfwehe anhielt, aufs Bett geworfen wurde.

Er konnte des andern Tages wenig aufser dem Bette seyn, trank viel kaltes Wasser, erbrach darauf Schleim mit bitterm Geschmack, bekam am 17 und 18. den nämlichen Anfall, und trat den 19. in das Krankenhaus. —

Der Patient sah blafs aus, war kalt, schwach, hatte einen kleinen Puls, verminderte Efslust, Drücken in der Magengegend, Neigung zum Erbrechen, weifsbelegte Zunge, faden Geschmack, vielen Durst, gespannten Unterleib, und Ausschlag an den Füfsen. An diesem Tage stellte sich kein Fieber ein. Er bekam einen Aufguss von peruvianischer Rinde und Schlangenwurz mit etwas Laudanum. Er schlief ruhig, die übrigen Zeichen dauerten fort.

Er bekam am 20. ein wohl gesättigtes Dekokt der peruvianischen Rinde mit Hofmanns Geiste und Pomeranzensyrup. Das Aufstofsen eines sauren Stoffs und einige vorübergehende Ueblichkeiten dauerten fort. Er bekam des Abends einen sehr mäsigen Fieberanfall, der sich die Nacht durch, bey abwechselndem Schlafe mit wenigem Schweise verlor. —

Der Puls war am Morgen den 21. klein, langsam; Patient fühlte keine Ermattung, sah ziemlich heiter

aus,

aus, hatte guten Appetit, kein Drücken mehr auf der Herzgrube, und bekam ein gesättigtes Perurindedekokt, mit zwey Quinten von Hofmanns Geiste und anderthalb Quinten Laudanum, wovon er alle halbe Stunden einen Löffel voll nahm.

22. Patient schlief sehr leise, hatte Ausdünstung, dumpfes Gefühl im Kopfe, war Morgens noch schläfrig.

Die Bitterkeit im Munde hatte sich verloren, der Puls war etwas gereizt, nicht sehr voll. Er bekam nach dem Genuss der Fleischsuppe Mittags Erbrechen eines sauern Stoffs, als die übrige Mahlzeit mit Appetit, befand sich ziemlich gut.

Die gestrige Arzney wurde wiederholet, nur dass eine halbe Drachme Laudanum weggelassen wurde.

Auch Nachts erbrach er sich, so bald er seine Portion Suppe mit gutem Appetit gegessen hatte; übrigens hatte er öfteres Aufstossen der Winde, wobey er aber nichts als den Geschmack des Medikaments empfand. Er bekam einen juckenden Ausschlag über den ganzen Körper und Abends vier Uhr einen gelinden Fieberfrost mit kleinem krampfhaften geschwinden Pulse, der sich mit kaltem Schweise endigte. Man liess die Mischung nur alle Stunden nehmen.

23. Er erbrach sich Frühmorgens und Mittags, so oft er Suppe gegessen hatte, klagte mehr über Ermattung,

tung, seine Gesichtsfarbe war blaſs, der Puls klein, geschwind, schwach.

Man untersagte die Suppe, und lieſs das Laudanum hinweg.

24. Der Kranke fühlte sich mehr bey Kräften, als den Tag vorher; sein Puls und Aussehen verriethen noch einen gelinden Grad von Schwäche. Die Arzney wurde, wie den 23. fortgesezt. Gegen Abend fünf Uhr trat ein mäsiger Fieberanfall ein, bey dem der Frost sehr geringe, die Hitze stärker und ohne Schweiſs war.

25. Er fühlte sich nach einem langen Schlafe etwas ermattet, bekam Pulver aus einer halben Quinte Perurinde und drey Gran Zimmet. In etwas verminderte sich seine Eſslust, und er bekam am 26. Morgens ziemlich reichliches Nasenbluten — und gegen sechs nicht sehr flüssige braune Stühle mit einiger Ermattung. Er nahm seine Pulver fort. Das Fieber trat wie den 24. sehr gelind, aber mit vielem Schweiſse, ein.

27. Die Eſslust war vermindert, sonst die Umstände alle gut. Die Pulver wurden wiederholet.

28. Er hatte noch einen kleinen, geschwinderen Puls; nahm die Pulver fort, und bekam dabey Abends alle Stunden sechs Tropfen Laudanum. So nahm er gegen sechs und zwanzig Tropfen; bekam kein merkliches Fieber, bloſs einige Geschwindigkeit im Pulse,

erbrach

erbrach nicht mehr, aſs mit Appetit, und fühlte sich den 29. fast ganz gut. — Sein krätzenartiger Ausschlag vermehrte sich. Den 30. ohne Fieber, wohl. — Er bekam zur Zeit, ehe das Fieber eintrat, dreymal alle halbe Stunden sechs Tropfen von Sydenhams Laudanum und nahm obige Pulver fort. — Er blieb ganz ohne Fieber. Den 31. Er klagte aufser Jucken auf der Haut über gar nichts. Er bekam Pulver aus einem halben Grane Opium und einer halben Quinte Perurinde, alle drey Stunden eines.

Den 1. April kein Fieber. Er befand sich wohl, hatte gute Eſslust, bekam erhöhte Gesichtsfarbe, nur der Ausschlag an den Beinen vermehrte sich. —

Man gab Pulver aus Schwefelblüthen und Kolumbowurzel, und äuſserlich die rothe Präcipitatsalbe. Patient befand sich wohl, hatte gute Eſslust, bekam ganze Diät, und nahm den 13. April noch manchmal Pulver aus peruvianischer Rinde und Schwefelblüthen. Sein Ausschlag verminderte sich, und alle Verrichtungen schienen natürlich, so daſs Patient austreten sollte.

Im nächsten Bette lag ein Geistlicher mit einem Typhus, der des Nachts aufstand und sich in des Leyers Bett legte. Dieser erwachte, erschrack und fühlte am 13. Abends, nachdem die Eſslust Mittags schon vermindert war, einen gelinden Fieberschauder, wurde matt, legte sich und bekam nun ein anhaltendes Fieber, bey dem sich am 15. April einige wenige Petechien zeigten.

Sein

Sein Gesicht war blafs, der Pulsschlag matt, klein, geschwind, die Eßlust ganz verloren, dabey drey Tage hindurch ein gelinder Durchfall.

Er bekam am 14. April eine Abkochung von peruvianischer Rinde mit einem Quentchen von Hofmanns Geiste und Pomeranzensyrup, und in kurzen Zwischenräumen von Sydenhams Laudanum 4-5-6-7 Tropfen.

Die vorige Arzney wurde, mit Zusatze vom Aufgusse der Schlangenwurz, den 15. fortgesezt. Patient erbrach fast bey jeder Gabe dieser Arzney, wurde sehr entkräftet; man liefs den 16. die Gabe der abzukochenden Perurinde und der Schlangenwurz zum Aufgusse vermindern, und sezte dieser Mischung einen Skrupel von Hallers sauerm Elixir bey.

Patient erbrach wie vorher auf dieses Medikament, das in steigender Gabe dazwischen gegebene Laudanum konnte wenig bewirken; er hatte gegen Abend starke Exazerbation; bekam eine Diarrhöe von zehn Stühlen, und war den 17. ganz voll von Petechien, die selbst das Gesicht nicht schonten; der Puls war sehr matt und geschwinde. Patient bekam bis den 19. blofs den Aufguß von Perurinde, nahm zwischendurch Sydenhams Laudanum zu 4 Tropfen alle zwey Stunden. Er erbrach einigemal noch etwas bitterem Schleim, hatte einige Stühle, mit kleiner und geschwinder werdendem Pulse, trockener, gelb belegter Zunge, trübem Blicke, sprach irre, hatte gar keinen Appetit. —

Den

Den 19. April gegen Abend bekam er nebst der übrigen Arzney noch Gaben aus Moschus zu drey Gran. Er phantasirte und hatte zwey flüssige braune Stühle, des Morgens einen kleinen, leeren, geschwinden Aderschlag, und noch wenige Spuren seiner Petechien.

Er bekam einen Aufguss von Perurinde und Schlangenwurz mit Pomeranzensyrup, alle Stunden eine halbe Schaale voll. Patient hatte noch einige Stühle, und manchmal Neigung zum Erbrechen, phantasirte, sah düster aus.

Bekam den 20. die nämliche Mixtur, und manchmal einige Tropfen Laudanum und dabey sechs Gaben Kampfer, jede zu $1\frac{1}{2}$ Gran. Das Fieber dauerte fort, die Zunge blieb trocken, rauh, Patient hatte nicht die mindeste Eßlust, trank Wein oder Weingeist mit Pomeranzensyrup unter Reisswasser gemischet.

Man fuhr am 21. mit der nämlichen Mixtur, der man etwas Senega zusezte, und mit Kampfer nebst den übrigen fort. Der Pulsschlag blieb immer klein, geschwinde, das Aussehen trübe, Patient verlor einiges Blut aus der Nase.

Den 22. bekam er die nämliche Arzney, dazu sechs Gaben Kampfer, jede zu zwey Gran mit einem Gran Moschus. Den 23. war das Fieber sehr mäsig, das Aussehen heiter mit mehr Bewußtseyn. Er nahm die Mixtur aus China und Schlangenwurz ohne Senega fort.

24. Der Kranke befand sich ziemlich gut, des Morgens fast fieberlos, erhielt zur obigen Mischung Perurindenextrakt zu einem Quintchen.

Patient erbrach heute fast auf jede Gabe von obiger Arzney, hatte gegen Abend Exazerbation, und bekam den 25. einen Aufguſs von Perurinde mit einer Drachme Vitriolæther mit Pomeranzensyrup.

Das Fieber wurde schwächer, sezte aus, und Patient klagte den 26. und 27. April nichts mehr als Mattigkeit, die auch durch natürlichern Pulsschlag, leichteres Athmen und besseres Aussehen bestätigt wurde: die Eſslust kehrte allmählig zurücke. Er nahm eine Mischung aus Pfeffermünz- und Zimmetwasser mit Hofmanns Geiste, Sydenhams Laudanum und Pomeranzensyrup; ohne Erbrechen, das doch der China immer folgte, vertrug er dieses izt sehr gut und nahm sie bis den 1. May fort. Man lieſs von nun an, da Patient ganz fieberlos war, und mehrere Stunden aus dem Bette seyn konnte, alle Arzneyen nach und nach hinweg, lieſs gute Diät halten, gab Fleisch, Wein, Mittags und Nachts, und so trat Patient den 12. May ganz genesen aus dem Krankenhause. —

* * *

Bemerkungen.

1) Das in Regensburg lange erlittene dreytägige Wechselfieber, die Behandlung mit vielen Ausleerungen, die

die Rezidive in dieselbe Krankheit, die Reise hieher, die schwere Schlosserarbeit und dergleichen Umstände lassen vermuthen, dafs *Michael Leyer* sich auch nach Beseitigung aller Erscheinungen des vorigen Uebelbefindens in der Opportunität zu direkt asthenischen Krankheiten befunden habe. Diese, in den Gränzen der Opportunität lange bleibende direkt asthenische Beschaffenheit, die, der merklichen Wahrnehmung nach, mit dem Scheine des Wohlbefindens täuschte, durfte daher nur dem Grade nach wieder vermehret werden, und es mufste wahres, wahrnehmbares Uebelbefinden erscheinen.

2) Hiezu war nun die Schlosserarbeit, die Einwirkung der Witterung in dieser Jahreszeit (im März) u. d. gl. Umstände hinlänglich. Daraus läfst sich wirklich allerdings schon die Entstehung eines beträchtlichen Grades von direkter Asthenie erklären. Denn durch diese Einflüsse mufste die Totalsumme inzitirender Potenzen immer vermindert werden, und die Stärke der Lebensfunktion immer abnehmen. Eben daher mufsten auch die Verrichtungen der Verdauungs- und Assimilationsorgane schwächer vor sich gehen, die Bereitung guter Säfte abnehmen, diese sowohl an Menge als an reizender Eigenschaft vermindert werden.

3) Die nun erfolgende Unpäfslichkeit und das endlich gebildete, dreytägige Wechselfieber waren also als Wirkungen eines beträchtlichen Grades von direkter Asthenie anzusehen. Von gleichem Ursprunge müssen

nun auch die sogenannten gastrischen Erscheinungen angesehen werden, und eben dieser Erscheinungen wegen müssen wir annehmen, dafs die Verdauungsorgane einen höheren Grad der direkten Asthenie hatten, als der übrige Organismus.

4) Es war daher allerdings der allgemeine inzitirende Kurplan nach allen Gründen hier angezeigt: allein in gegenwärtiger Kur waren gegen die Akkuratesse in der Auswahl und in der Gabe der bestimmten Arzneymitttel einige Fehler untergelaufen. Denn eben darum, weil Gründe uns sagen, dafs die direkte Asthenie im Magen, den Gedärmen und zunächst damit verbundenen Organen sehr grofs gewesen, folglich auch ihre Erregbarkeit sehr vermehret worden sey; so hätte man eben darum anhaltend wirkende, weniger diffusible Reizmittel, wie die peruvianische Rinde vermeiden, und die Gabe der flüchtigen und durchdringenden Mittel anfangs, sehr gering bestimmen, aber desto öfter wiederholen lassen sollen.

5) Offenbar hätten statt der peruvianischen Rinde, besonders im Anfange, lieber ein oder mehrere, flüchtiger und durchdringender wirkende Arzneymittel, dergleichen Opium, Aether, Kampfer, flüchtiges Alkali u. s. f. sind, und zwar in anfangs kleinen, aber steigenden und immer seltenern Gaben sollen gewählet werden, und zwar so lange, bis die Inzitation aller Organe bis zur gehörigen Stärke erhoben worden war, und die mehr anhaltenden, z. B. Perurinde,

rinde, Speisen, u. d. gl. wären vertragen worden, und die Erregung in ihrer Stärke hätten erhalten können.

6) Daher läfst sich wenigstens erklären, warum die Heilung des dreytägigen Wechselfiebers erst den zehnten, eilften Tag das Stadium der wahren Rekonvaleszenz erreichte, warum saures Aufstofsen, Uebelkeiten, öfteres Erbrechen, Steigen und Fallen des Appetites, dumpfes Kopfwehe, Ermattung, Nasenbluten u. d. gl. mehr, lange mit einander abwechselten, und selbst in dem darauf folgenden anhaltenden Fieber noch andauerten, bey dessen Kur ebenfalls auf die peruvianische Rinde und die Schlangenwurz zu viel Zutrauen gesezt wurde, und welches auch erst nach häufigen Gaben von Moschus, Kampfer und Opium sich milderte, und endlich gänzlich verschwand.

7) Die vorhin erwähnte Rezidive aus der Reconvaleszenz, vom Tertianfieber in ein anhaltendes bestätiget die der ersteren Krankheitgeschichte angehängten Bemerkungen (8 - 12). Michael Leyer befand sich nämlich im Zustande der Reconvaleszenz. Er schwebte daher noch in der Opportunität zu Krankheiten von direkter Schwäche. Bey solcher Anlage, wo also die Lebensfunktion noch in beträchtlicher Schwäche sich befand, wirkte heftiger Schrecken, eine äufserst schwächende Schädlichkeit, auf ihn. Daher mufste die Inzitation nach und nach ungemeine Vermehrung der Schwäche erleiden, und diese in kürzester Zeit denjenigen

Grad erreichen, der einem anhaltenden Fieber als Ursachliches zu Grunde liegt.

8) Dafs der Kranke sich öfters erbrach, daraus möchten wir wohl kaum schliefsen dürfen, dafs Erbrechen in diesem Fieber zuträglich gewesen, und zur Heilung von der Natur unternommen worden sey: denn

a) dieses Erbrechen war blofs Folge der nicht gehörig gut gewählten bestimmten Arzneyen.

b) Der Kranke gelangte dadurch keineswegs näher zur Genesung: im Gegentheile lehrte die Erfahrung, dafs er auf jedes Erbrechen noch mehr geschwächt wurde.

c) Die Erfahrung zeigt uns zahlreiche Beyspiele, wo anhaltende Fieber ohne alles Erbrechen ungleich glücklicher, als wenn gebrochen wird, geheilet worden seyn.

No. 3.

Geschichte eines anhaltenden Fiebers und Rezidive in Tertianfieber.

Barbara Vogtin ein junges, volles, rothwangigtes Mädchen von 15 Jahren, noch nicht menstruirt, von Jugend auf gesund, lag im hiesigen Krankenhause zweymal

an

an Wechselfiebern, wovon das erste aus einem Quotidian ins Tertian, und das lezte aus einem Quotidian mittelst der Chinarinde in Substanz zur Genesung überging.

Nach ihrem Austritte wurde sie bey einer armen alten Baase schlecht genährt, stand bey vieler Arbeit starke Kälte aus, schlief in einer feuchten Kammer, aſs nur alle Sonntage Fleisch, trank Wasser, bekam einen festen aufgetriebenen Unterleib, und trug sich bey solchem lästigen Kränkeln anderthalb Monate herum.

Am 13. März überfiel sie bey rauher Ostluft, der sie sich häufig aussetzen muſste, ein Anfall von Frost und Hitze, mit den heftigsten Kopfschmerzen; sogleich war die Eſslust verloren, der Durst sehr heftig, die Mattigkeit groſs. —

Noth zwang sie des andern Tags an ihre Arbeit; Diät blieb dieselbe; Fieberbewegungen, zu denen sich starkes Reiſsen im Genicke gesellte, dauerten fort, bis sie endlich am 16. März auf dem Bette liegen bleiben muſste, sie fühlte nebst oben gesagten Symptomen, starkes Drücken in der Magengegend, Schmerz beym Anfühlen derselben, groſse Neigung zum Erbrechen, schleimigtes salzhaftes Aufstoſsen, und eine Diarrhöe, die ihr in vier und zwanzig Stunden 15 - 18 Stühle verursachte.

In diesem Zustande wurde Patientin, ohn zu Hause noch etwas von Arzeneyen genommen zu haben, am 20. März 1797 ins Krankenhaus getragen.

Man fand ihre Augen helle, die Gesichtsfarbe sehr erhöht, ins Blaue spielend; die Haut brennend heifs und etwas feucht, den ganzen äufseren Körper voll mit Petechien, den Unterleib etwas aufgetrieben, die Zunge weifslich belegt, den Geschmack sehr fad. — Die Stühle waren sehr flüssig, gelb, übelriechend, mit zuvor genossenen Speisetheilchen (vorzüglich Zwiebeln) vermengt. — Das Athmen etwas erschwert und geschwinder, als natürlich, der Aderschlag wallend, zitternd, geschwinde, weich, übrigens hatte Patientin volles Bewufstseyn. — Man gab ihr sogleich Laudanum alle viertel, halbe bis ganze Stunden in steigender Gabe, bis Abends, und dazu in der Zwischenzeit alle Stunden zwey Efslöffel voll von folgender Mischung:

℞ Pulv. cort. peruv. Unc. I.
Coqu. p. ½ hor. Sub fin. coct. adde
Pulv. rad. Serpent. dr. II
Stent in digest. calid. p. ½ hor. Col. Unc. X.
adde liquor. anod. m. H. Unc. I
Syr. cort. aurant. Unc. I.
M. d.

Man gab Weingeist mit Pomeranzensyrup unter das Wasser, kräftige Fleischbrühen und Saucen.

21. Die Stühle verminderten sich bis auf zwey, die mehr braun als gelb und etwas fester waren. Wider unsere Erlaubnifs erhielt sie nach jedesmaligem Einnehmen gekochtes Obst, darauf erbrach sich Patientin gegen sieben Mahl, klagte Schmerzen im Unterleibe und in

der

der Herzgrube, das Ausgebrochene war bloſs, was sich eben im Magen befand, Zwetschgen, und etwas bitterer Schleim; — sie schlief die halbe Nacht gut, hatte Ausdünstung, einen geschwinden und sehr nachgiebigen Puls. —

Bey noch fortdaurendem Erbrechen gab man ihr Hofmannischen Liquor alle halbe Stunden vier Tropfen, und lieſs die vorige Mixtur wiederholen. Das Erbrechen wurde gestillt; sie nahm ihre Mixtur wieder, und Erbrechen eines grünen bitteren Stoffs mit Schleim kehrte zurück, und war sehr häufig; sie verlor ihre rothe Gesichtsfarbe, wurde blaſs, die Extremitäten kalt, das Exanthem war verschwunden, der Puls klein, krampfhaft, sehr schwach, Patientin fühlte groſse Ermattung, sprach lallend, hatte viel Schmerzen in der Magengegend. Man lieſs um 2 Uhr Nachmittags die Mixtur zurückstellen, und gab Sydenhams Laudanum mit Hofmanns Liquor, lieſs davon genau alle viertel, dann halbe Stunden 3 - 9 Tropfen geben; mengte Weingeist mit Pomeranzensyrup unter das Wasser, lieſs den Körper gelinde reiben, und fand die Patientin Abends 6 Uhr viel gebessert. Wärme und Exanthem, Röthe und freieres Athmen kehrten zurück, der Puls war erhaben, u. s. f. Man gab von obigen Tropfen alle Stunden, neune, die Kranke schlief ruhig, und hatte bis den 22. um sieben Uhr den Rest der Tropfen genommen, hatte vom 21. bis den 22. bis Nachmittags nur vier ziemlich natürliche Stühle, und der bittere Geschmack mit dem Drucke auf der Herzgrube waren verschwunden. —

Sie bekam eine Mischung aus einem Aufgusse von Baldrian und Schlangenwurz mit einer Drachme von Sydenhams Laudanum und eben so viel Hofmannischen Geiste und einer Unze Pomeranzensyrup. —

22. Der Schlaf war ein wenig unruhig. Sie hatte etwas Ausdünstung, der Puls war aber fast natürlich; sie hatte Bewufstseyn, aber unerträgliche Schmerzen unter dem Stirnbeine; erbrach nur noch einmal seit gestern, und bekam die gestrige Mixtur. Nachmittags 5 Uhr trat eine ziemliche Exazerbation ein, mit vieler Neigung zum Schlaf und brennender Hitze auf der Haut. Den 23. und 24. wie gestern, keine Stühle, kein Erbrechen, Verschwinden des Exanthems, gemäsigter, nicht sehr schwacher Puls, noch heftiges Kopfweh, wogegen sie warme Ueberschläge aus Melissenkraut, Wolferlei- und Camillenblumen mit Wein bekam und die nämliche Mixtur wurde wiederholet. Den 25. Sie erbrach sich gestern Abends einmal, ohne bitteren Geschmack, Kopfweh schwand bey warmen Ueberschlägen. —

Ein starkes Erbrechen eines wenig bitteren Stoffs stellte sich des Mittags, ohne Speise genossen zu haben, nach der Arzney wieder ein; man stellte die Mixtur zurück, und gab ein mit Zucker abgeriebenes in Wasser aufgelöstes Eyergelb löffelweise; worauf das Erbrechen sich zwar verminderte, aber nicht ganz verlor, eine Neigung dazu blieb immer noch zurück; man gab geistiges Zimmetwasser mit etwas Laudanum und Schleime von arabischem Gummi.

Das

Das Erbrechen verlor sich, da man noch zu gleicher Zeit gegen die dreytägige Constipazion ein Klystir aus Blumen von Camillen und Wolferlei und Melissenkraut, das weiter keine Ausleerung bewirkte, geben liefs; aber auf dem Magen blieb ein fixer Schmerz zurück, der den Druck der Hand nicht wohl vertrug. —

Man liefs an dieser Stelle das flüchtige Liniment mit Kampfer einreiben, warme Ueberschläge aus Camillen- und Wolferleiblüthen machen, und am 25. und 26. die nämliche Mixtur fortsetzen.

27. Patientin schlief sehr gut, hatte leichte Ausdünstung, eine natürliche Oeffnung, und sah am Morgen ganz umgeändert aus. Keine Neigung mehr zum Erbrechen, kein Kopfwehe, fast fieberlos; den Tag hindurch alles besser, besonders mit der Eslust.

Sie nahm eine Abkochung von Perurinde mit Aufgusse von Schlangenwurz und Pomeranzensyrup.

28. Sie afs des Morgens im Geheim ein Stückchen sauren Apfel, und erbrach sich wieder. Sie bekam einen Aufgufs von Schlangenwurz und Baldrian mit etwas von Sydenhams Laudanum, indem sie wieder stärkeres Fieber und mehr Schwäche hatte.

29. Sie schlief gut, war ohne Fieber, alle Excretionen waren natürlich, das Aussehen heiter, die Erregung stärker. Der Puls war jedoch gegen Abend etwas

schwächer. Die gestrige Mischung wurde fortgesezt, gegen 8 Uhr Abends aber bekam sie noch nebst dem acht Tropfen von Sydenhams Laudanum.

30. Sie sah ganz gut und heiter aus, alle Verrichtungen gingen natürlich von statten; sie bekam Kalbfleisch Mittags, und Abends zwey weiche Eyer, und Pulver aus einem Skrupel peruvianischer Rinde und einem halben Skrupel Schlangenwurz. Sie ging des Nachmittags in Garten, und befand sich den 31. fast ganz wohl; wenig Mattigkeit abgerechnet.

1. April. Alles ging besser. Das Aussehen der Patientin war so blühend, so vollkommen, dafs man von daher auf eine überstandene Krankheit fast nicht hätte schliefsen sollen: — sie hatte gute Efslust, bekam ganze Portion, und alle ihre Verrichtungen gingen natürlich von statten.

2. Es stellte, da ein rauher Nordwind mit Schneegestöber sich erhob, einiges Kopfwehe mit frequenterem Pulse sich ein; man liefs am 3. dieses einige Gaben von einem Perurindedekokte mit Aufgusse von Baldrian nehmen, und die Kranke im Bette halten, und gab den 4. da der Kopfschmerz mit etwas frequenterem Pulse noch in etwas andauerte, einen Aufgufs von Baldrian und Schlangenwurz, worauf sich das Kopfwehe verlor.

Sie befand sich wohl, konnte frei überall umhergehen, kleine Handarbeiten verrichten, nahm blofs

gegen

gegen einen gelinden Druck des Magens, den sie nach genommenen Speisen klagte, etwas bitteres mit Hofmanns Liquor und trat den 6. April ganz genesen aus dem Krankenhause.

Bey ihrem Austritte kehrte sie zu ihrer armen Baase zurück, genoſs schlechte Nahrung, lief bey kühler rauher Witterung viel herum, und bekam nach sieben Tagen wieder einen Fieberanfall mit starkem Froste, worauf Erbrechen und mäsige Hitze folgten. — Sogleich war die Eſslust wieder verschwunden, die Zunge unrein, mit Drücken in der Magengegend. Mit Beendigung des Paroxysmus lieſsen diese Erscheinungen etwas nach; der folgende Tag war ganz fieberfrei, der 3. aber wieder mit Fieber und allen den genannten Zufällen verbunden.

So kam Patientin den 19. April mit einem Tertian-Fieber wieder ins Krankenhaus. Starkes Erbrechen nach jedem Fieberanfalle war ein Hauptsymptom ihrer Krankheit. — Sie bekam nach ihrem Appetite leicht verdauliches Fleisch, gewürzte Saucen und Suppen, Wein und einen Aufguſs von Perurinde und Schlangenwurz, in der Zwischenzeit aber Hofmanns Liquor und Sydenhams Laudanum in steigender Gabe von sechs zu mehreren Tropfen. Es wurden warme Fomentationen von Wolferlei- und Camillen-Aufguſs gemacht. — Der nächst darauf folgende Paroxysmus war mit seinen übrigen Symptomen in jeder Hinsicht gemäsigter. —

Die

Die fieberfreien Zwischentage waren ganz gut. — Man ging zu anhaltenden Reizen von Perurinde mit einigen Granen Zimmet, und dann zur Schlangenwurz und Baldrian mit einem halben Gran von der Nux Vomica über.

Das Erbrechen verlor sich, Eßlust und alle Verrichtungen kehrten wie im natürlichen Zustande zurück.

Man gab Pulver aus zwey Gran der Nux Vomica und einer halben Quinte Perurinde. Die Fieberanfälle wurden schwächer; Patientin blieb immer bey guter Eßlust, bekam Mittags und Nachts eingemachtes Kalbfleisch und Bier.

Die Fieberanfälle minderten sich, sezten einmal ganz aus. Patientin blieb bey gutem Aussehen und Kräften. So den 31.

1. May. Man gab Pulver aus acht Granen Kolumbowurzel, drey Gran der Nux Vomica und einem Skrupel Perurinde. Alle zwey Stunden eine solche Gabe. Man ließ damit einige Tage fortsetzen. Das Fieber kehrte nicht wieder zurück, und Patientin klagte weiter nichts als zuweilen einen drückenden Schmerz unter dem Stirnbeine, der sie auch sonst schon belästigte.

Sie bekam am 5. May Pillen aus Eisenfeilspänen, Aloeextrakte und einem bittern Extrakte. Von denselben nahm sie des Tags dreymal sechs bis sieben Stücke.

Patien-

Patientin befand sich nun fortwährend wohl, genoss ihre ganze Speiseportion mit vielem Behagen, fühlte sich stark, sah heiter und sehr gut aus, und verliess den 13 May ganz genesen das Krankenhaus.

* * *

Bemerkungen.

1) Das jüngst vorausgegangene Wechselfieber, und die nach seiner Heilung eintretende schlechte Diät, die vielen Arbeiten, grosse Kälte, feuchte Luft der Kammer, worin sie schlief, erzeugten oder unterhielten vielmehr in der *Barbara Vogtin* die vor der Reconvaleszenz noch zurückgebliebene Opportunität zu Krankheiten von direkter Asthenie.

2) Diese Opportunität ging, da dieselben eben erwähnten inzitirenden Schädlichkeiten immer mehr und länger auf sie gewirket hatten, in wahrnehmbares, jedoch anfangs gelinderes Uebelbefinden über. Sie kränkelte blos bey aufgetriebenem, festen Unterleibe, und zwar anderthalb Monate hindurch. Allein da sie noch sich häufig einer rauhen Ostluft aussetzen musste, so entstand erst ein Fieberanfall, der bey schlechter Kost und vielen Arbeiten fortdauerte, und zu einem förmlichen anhaltenden Fieber gebildet wurde.

3) Das Ursachliche dieses anhaltenden Fiebers so wie aller, zufälligen sowohl als wesentlichen, Erscheinun-

nungen desselben war demnach direkte Schwäche der Lebensfunktion. Denn durch den Einfluss der bisher erwähnten inzitirenden Schädlichkeiten wurde die Totalsumme der inzitirenden Potenzen nach und nach immer mehr, und zwar endlich ungemein vermindert, die Gewalt des gemeinsamen Inzitaments musste ungemein schwach werden, folglich auch die Lebensfunktion im ganzen Körper mit ungemeiner Schwäche vor sich gehen.

4) Der häufige Durchfall, den sie in den ersten Tagen erlitt, linderte nicht nur ihr Fieber nicht, sondern vermehrte es vielmehr. Sollte das nicht den Schluss erlauben, dass in solchen Umständen überhaupt Abführungsmittel vielmehr schädlich als nützlich seyn? Wenn wir bey Ausleerungen die Krankheit in auffallenden Schritten vorwärts schreiten, und endlich wirkliche Lebensgefahr herbeykommen sehen, sollen uns Ausleerungen noch angezeigt seyn? Selbst wenn wir, wie wir vorhin (1-3) zeigten, bedenken, dass hoher Grad direkter Schwäche, die aus sehr grosser Verminderung der Totalsumme inzitirender Potenzen entsteht, als Ursachliches dem anhaltenden Fieber zu Grunde liegt, wie können wir von Ausleerungen, welche die ohnehin schon sehr verminderte Totalsumme inzitirender Potenzen noch mehr vermindern, die direkte Schwäche, folglich das Ursachliche des Fiebers noch mehr vermehren, wie können wir von diesen noch eine heilsame Wirkung gegen das Fieber erwarten?

5)

5) Das Erbrechen, das sich immer auf den Genuſs von Obstspeisen einstellte, war ebenfalls vielmehr schädlich als nützlich, indem die Schwäche dadurch immer zunahm, und sehr heftige Symptome, Blässe, kalte Extremitäten u. d. gl. auf seine längere Andauer erfolgten.

Sollten wir nicht hiedurch folgende Winke erhalten:

a) daſs Erbrechen, besonders wiederholtes, in dergleichen Zuständen schwäche und schlechterdings schädlich sey?

b) Daſs Obstspeisen überhaupt eine sehr unschickliche Diät für dergleichen abgebe?

6) Eben dieses Erbrechen, das sich auch nach Beseitigung der Obstspeisen noch nicht stillte, und nach dem Gebrauche des Aufgusses von Perurinde, Baldrian, Schlangenwurz noch anhielt, aber nach Beseitigung dieser mehr anhaltend wirkenden Arzneymittel, und nachdem statt derselben mehr flüchtige und durchdringende Mittel als geistiges Zimmetwasser, Laudanum gewählt wurden, sich baldigst gänzlich verlor — diese Erscheinungen, so wie die auf Anwendung von durchgehends durchdringenden, flüchtigen Mitteln erfolgende allgemeine Besserung aller Umstände der Kranken, die bey den mehr anhaltenden Mitteln hartnäckig andauerten, lassen uns den Schluſs ziehen,

daſs

dafs bey beträchtlichem Grade von direkter Asthenie, wie es in Fieberzuständen, besonders in den anhaltenden der Fall ist, überhaupt, hauptsächlich im Anfange, mehr heilsame Wirkung von den durchdringenden und flüchtigen Mitteln als von erkaltenden zu hoffen, dafs Perurinde keineswegs das souveraine Mittel gegen Fieber sey, dafs überhaupt die, bey der vorhergehenden Krankheitsgeschichte angeführten Bemerkungen 4-6 durch die hier erwähnten Thatsachen noch mehr an Gründlichkeit gewinnen. Auch durch noch fernere Thatsachen, werden ebendieselben in der Folge neue Bestätigung erhalten.

7) In der Folge, als die direkte Schwäche der Lebensfunktion durch die durchdringenden flüchtigen Mittel schon merklich vermindert worden war, und die Verrichtungen mit einiger Stärke sich erhoben hatten, wurden Pulver aus Perurinde und virginischer Schlangenwurz sehr wohl vertragen, und zeigten sich wirklich heilsam. Eine Thatsache, die ebenfalls die vorigen Bemerkungen begünstigt.

8) Die verschiedenen Zufälle, als Reissen im Halse, das Drücken, der Schmerz in der Magengegend, das heftige Kopfweh, u. d. gl. wichen entweder auf dieselben reizenden Mittel überhaupt, oder nachdem sie noch auf den besonders leidenden Theil zunächst angewendet wurden. Dergleichen Zufälle bedürfen demnach keineswegs zu ihrer Beseitigung anderer Mittel, als derjenigen, die zur Beseitigung der allgemeinen Krankheit hinreichend sind.

9)

9) Die Rezidive in ein Wechselfieber läfst sich in diesem Falle wie in den beyden vorigen erklären. Als Reconvaleszentin, also in einiger Opportunität zu Krankheiten von direkter Schwäche, mufste sie sich verschiedenen direkt schwächenden Schädlichkeiten, kalter rauher Witterung, schlechter Nahrung, u. d. gl. wieder aussetzen. Daher die Erhöhung der direkt asthenischen Beschaffenheit zu dem Grade, der dem dreytägigen Wechselfieber als Ursachliches zu Grunde liegen kann.

No. 4.

Geschichte eines gelinderen anhaltenden Fiebers mit leichter Halsentzündung.

Margaretha Bambergerin aus Höchstadt 23 Jahre alt, von blasser Gesichtsfarbe, schlankem schnellen Wuchse, zärtlicher Körperbeschaffenheit, von Jugend auf ohne besonderen Mangel mit geringer Eslust, öfteren Wechselfiebern unterworfen, sonst ordentlich menstruirt, verlor nach einem Schrecken und anhaltendem Kummer ihre Reinigung. In dem Dienste als Köchin mufste sie sich der Kälte, der Nässe u. s. w. häufig aussetzen. Sie fing an zu kränkeln; diefs dauerte fast ein halbes Jahr fort. Endlich überfiel sie öfters Frösteln, Abgeschla-

genheit der Glieder, Zittern, Beschwerden beym Gehen und Treppensteigen, Beklemmung auf der Brust, Bangigkeit. Sie verlor die Eßlust, hatte oft saures Aufstoßen, u. d. gl.

Mit diesem Zustande, und vorzüglich wegen des Mangels der Menstruation ging sie den 21. Februar 1797 ins hiesige Krankenhaus; fortwährend mit Martialien und gewürzhaftem Zusatze von Kalmuß, Kolumbo, Zimmet behandelt, genoß sie kräftige Diät mit Wein, und trat den 13. März zwar nicht ganz hergestellt, und noch nicht menstruirt; aber doch mit fühlbarem Wohlbefinden freiwillig wieder aus dem Krankenhause; ging sogleich in ihre alte Dienststelle, an eine beschwerliche Küchenarbeit, in Kälte, und Nässe, bekam einmal ihre Reinigung, und fing nach acht Tagen wieder an zu kränkeln, verlor die Eßlust, fühlte schnelle Ermüdung, und Unlust zur Arbeit.

Mit diesem Zustande schleppte sie sich gegen acht Tage. Der gerufene Arzt gab ihr ein Brechmittel und des Nachmittags Salzpulver.

Auf vieles Erbrechen und häufige Stühle war Patientin nicht mehr im Stande, sich außer dem Bette zu halten.

Eine allgemeine Schwäche bemächtigte sich ihrer, sie genoß keinen Schlaf mehr, verlor vorübergehend das Bewußtseyn.

Itzt

Izt bekam sie eine Abkochung von peruvianischer Rinde mit Aufgusse von Schlangenwurz, und wurde den 3. April ins Krankenhaus getragen.

Entstellung aller Gesichtszüge, trüber matter Blick, blasse Farbe, kalte feuchte Haut, Beklemmung auf der Brust, beschwerliches Schlingen flüssiger Dinge, leichte Entzündung im inneren Halse, kleiner gespannter, frequenter Puls, lallende Stimme, volles Bewufstseyn, Zittern der Sehnen, einzelne Petechien auf der Haut, belegte Zunge, Ansammlung des Schleims im Halse, fader Geschmack, volle Hypochondrien zeigten sich bey der Aufnahme.

Man ordnete kräftige Suppen, Wein und Weingeist mit Syrup unter das Getränk, und ein Perurindedekokt, worin man Schlangenwurz und Wolferleiblüthen heifs digerirte, und der Kolatur Pomeranzensyrup zusezte.

Man liefs hiervon alle Stunden eine halbe Schaale nehmen, und diese Arzney (da sich des andern Tags keine Gegenanzeige äufserte, und der Puls nur wenig erhoben war) wieder fortsetzen. Patientin war ziemlich ruhig, schlief die Nacht einige Stunden, bekam gelinde Ausdünstung ohne Ermattung, und gegen Abend gelinde Exazerbation mit erhöhter Gesichtsfarbe und völlerem Pulse, der Schmerz im Halse verminderte sich, sie afs mit Appetit etwas Suppe und gewürzte Sauce, und da sich einige Neigung zum Erbrechen äufserte, so liefs man die Wolferleiblüthen aus der Mixtur

 und

und diese mit dem Zusatze einer Drachme von Hofmanns Geiste den 5. wiederholen, so auch den 6. —

Die Fieberäufserungen erschienen izt mäsiger, Eslust kehrte zurück und man stieg auch mit der Gabe der inzitirenden Arzney, liefs die China zu einer Unze, und die Schlangenwurz zu drey Quinten beysetzen, und damit den 7. 8. 9 und 10. fortfahren, und am 11. die Rinde in Substanz reichen. — Alle Verrichtungen nahmen nun an Stärke zu, wurden gesundheitgemäser, und die Kranke befand sich offenbar im Zustande voller Reconvaleszenz.

Sie bekam etliche Tage hindurch noch einige Gaben der Perurinde und der Baldrianwurz mit Eisen, und blieb als Reconvalesszentin bey ganzer Diät bis den 22. April im Krankenhause, wo sie ganz genesen austrat.

* * *

Bemerkungen.

1) *Margaretha Bambergerin* war lange Zeit hindurch direkt schwächenden Schädlichkeiten, dem Kummer, Schrecken, der Nässe, Kälte, u. s. f. ausgesezt. Daher rührten mehrere Zustände des Uebelbefindens von direkter Schwäche, die öfteren Wechselfieber, Fehler der Menstruation, u. d. gl. Auch bey Beseitigung der auffallenden Erscheinungen dieser Zustände des Uebelbefindens blieb, da Patientin die Kur der lez-

lezten Krankheit nicht abwartete, noch einiger beträchtliche Grad der direkten Schwäche zurück, und konnte desto leichter durch den abermaligen Einfluss von Kälte, Nässe, starke Küchenarbeit, Verminderung der Säftemasse wegen Mangel des Appetits, u. s. f. zu immer bedenklicherer Höhe gebracht werden.

2) Demungeachtet zeigte sich bey dieser Höhe der direkten Asthenie noch kein förmliches Fieber. Allein nachdem die Kranke durch Brechen und Laxiren behandelt wurde, entstand erst allgemeine Schwäche, und förmlich ausgebrochenes, anhaltendes Fieber, es zeigten sich bald auffallende Erscheinungen, ungemein vermehrte Asthenie, lallende Stimme, Zittern der Sehnen, u. s. f.

3) Diese Thatsache lehrt uns offenbar, dass der Zustand dieses Uebelbefindens und der Schwäche durch die ausleerende Methode ungemein verschlimmert, dass dadurch das noch nicht gebildete Fieber gähling zu einem ziemlich beträchtlichen Grade eines anhaltenden erhoben worden sey, dass demnach die Ausleerungen durch Erbrechen und Laxiren offenbar Schaden verursacht haben.

4) Die gewöhnlichen Erscheinungen, der bittere, oder sonst üble Geschmack, die belegte Zunge, die mangelnde Esslust, die Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, u. d. gl., die man bisher als Zeichen von turgescirenden Schärfen und Unreinigkeiten angab, zeigen uns

demnach in dergleichen Fällen keineswegs an, dafs die angeblichen Schärfen und Unreinigkeiten durch Brechen oder Laxiren hinweggeschaffet werden müssen.

Im Gegentheile müssen wir aus theoretischen sowohl als empirischen Gründen annehmen, dafs solche Erscheinungen in den meisten Fällen vielmehr die Kuranzeige zur Verstärkung der Inzitation, der Vermehrung der Summe inzitirender Potenzen geben.

5) In gegenwärtigem Falle wirkten gehörige Wärme, Entfernung aller Verkältung und alles Einflusses von Nässe, reizendes Getränke, Alcohol, Wein, kräftige Suppen, gewürzhafte Saucen und endlich bey zunehmender Stärke auch feste Fleischspeisen, Aufgufs von Wolferleiblüthen und Schlangenwurz, Hofmannischer Liquor, Perurindedekokt, endlich auch das Pulver von der Rinde, und von Baldrian mit Eisenfeilspänen, kurz Vermehrung der Totalsumme inzitirender Potenzen wirkten so günstig, dafs in wenigen Tagen schon offenbare Besserung wahrnehmbar war, und bald darauf sich wirkliche Reconvaleszenz einstellte.

6) Die gelinde Halsentzündung war offenbar asthenisch, und auch derselben allgemeine Kurmethode, ohne dafs gegen dieselbe nur das mindeste, besondere Mittel wäre angewendet worden. Sie mufs also wirklich als ein Theil der allgemeinen Asthenie, die den ganzen Körper einnahm, aber hier, im Halse, gröfser als in den meisten andern Theilen war, betrachtet wer-

werden. Dieser Satz erhält durch eine der folgenden Geschichten noch mehrere Bestätigung.

7) Alle diese Thatsachen, so wie diejenigen, welche sowohl in den vorhergehenden als noch nachfolgenden Krankheitsgeschichten aufgestellet wurden, lassen uns hauptsächlich den Schluss der in der ganzen medizinischen Praktik von grösster Wichtigkeit ist, machen, dass wir uns keineswegs von den Erscheinungen allein, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, dürfen verleiten lassen, darnach die Krankheit erst zu bestimmen, und bestimmte Kuranzeige aus derselben zu folgern, sondern dass wir immer auch noch besonders auf die Schädlichkeiten Rücksicht nehmen müssen, durch deren Einfluss die Anlage (Opportunität) zur Krankheit, und dann diese selbst entstand; dass wir nur dadurch auf die Erkenntniss des Ursachlichen geleitet werden und nach diesem Ursachlichen den bestimmten Kurplan angeben können. Denn so wie Verminderung der Totalsumme inzitirender Potenzen, z. B. bey vorausgegangenem Schrecken, Aerger, Verkältung, Mangel an Speisen, oder an Esslust, Verlust an Säften, u. s. f. die Anlage und die Krankheit selbst erzeugte, so können wir die Ursache von beyden bestimmt in direkte Schwäche der Lebensfunktion setzen. Ebendasselbe gilt bey dem Exzesse der inzitirenden Potenzen in Rücksicht der Erzeugung von Sthenie und endlich der indirekten Asthenie.

8) Diejenige Theorie, welche uns auf diese Art das Ursachliche der Krankheit aufsuchen, und darnach

 haupt-

hauptsächlich unsern Heilplan bestimmen lehrt, kann uns demnach keineswegs rohe Empirie lehren, und noch vielweniger gefährliche Maximen, da die hier aufgestellten Erfahrungen einstimmig bezeugen, dafs der Erfolg eines Kurplans, der nach solcher Theorie angelegt war, um so glücklicher war, dafs hingegen der Erfolg desto weniger günstig ausfiel, jeweniger er sich nach den Lehrsätzen derselben Theorie billigen liefs. —

No. 5.

Geschichte eines anhaltenden Fiebers.

Kaspar Goerg, 28 Jahre alt, Schuhmacher aus München, mit ziemlich starkem Körperbau und straffer Muskelfaser, hatte als Junge von acht Jahren eine sthenische Krankheit, und in seinem 20. Jahre die Gelbsucht, an der er im Münchner Spitale mit vielen Brechmitteln behandelt wurde. Befand sich von jener Zeit an ziemlich wohl, lebte ordentlich, machte wenige Exzesse in seiner Lebensordnung, litt keinen Mangel an gesunder Nahrung. Er kam (nach seinem Gefühle und daraus gezogener Meinung) mit ziemlichem Wohlbefinden ohne irgend eine allgemeine Affektion des ganzen Organismus, blofs mit einer örtlichen Entzündung, einem

Furun-

Furunkel der linken Hand, der einen Abscefs bildete und chirurgisch geheilt wurde, am 17. Februar 1797 ins hiesige Krankenhaus. Er bekam die dreyviertel Portion, Nachts Suppe und Bier zum Getränk.

Von Thätigkeit in Ruhe gebracht, überfiel ihn nach zehn Tagen, da gerade vorher der Absces erweitert war, und Patient mit leichter Kleidung im Garten sich verkühlte, ein starker Frost, der sich täglich heftiger äufserte, mit fast unmerklich darnach folgender Hitze, und katarrhalischen Symptomen. Die Efslust verminderte sich täglich mehr, der Durst, den er mit häufigem Wassertrinken bekämpfen wollte, war sehr grofs, der Geschmack wurde fad, die Zunge bräunlicht belegt und trocken. Patient fühlte eine grofse Ermattung, hatte sparsam schwärzlichte Stühle. — Sein Puls wurde aufserordentlich geschwind, gespannt, schien voll und härtlich zu seyn, das Athmen vermehrt.

Man gab dem Kranken sechs Gaben von Riverschen-Pulvern, die einige Stühle bewirkten. Rasch sank die Aeufserung innerer Kräfte, die Haut blieb trocken, rauh, so auch seine Zunge. Er bekam Klystire und einen Aufgufs von Wolferleiblüthen mit Minderers Geiste, alle Stunden eine halbe Schaale voll.

Er nahm diese Mixtur zween Tage fort. Das Athmen war geschwind, gespannt, der Puls voll, etwas fest, die Haut heifs, die Gesichtsfarbe sehr roth. Nun gab man den 6. März, da eben beträchtliche Exzerba-

tion sich äuſserte, einen Absud von Gerste, mit zwey Quinten von Salpeter und eben so viel Unzen Sauerhonig, alle Stunden eine Schaale voll.

Man lieſs die bessere Diät, die der Kranke izt eben auch nicht suchte, hinweg, gab Wasser mit Sauerhonig. Dieſs wurde auch den 7. fortgesezt, und am 8. da der Puls weicher wurde, zur obigen Mischung zwey Unzen Tamarindenmark und zwey Quinten Glaubersalz beygesezt.

Patient hatte ziemlich viel Ausleerung nach unten; — alle Verrichtungen zeigten Schwäche; — anhaltende Hitze mit wenig Schweiſs, starken Kopfschmerzen, matter Blick, kein Schlaf, u. dergl. Der ganze Leib war mit Petechien übersäet; dabey Bewuſstlosigkeit, Sehnenhüpfen, geschwinder, kleiner, matter Puls.

Man ordinirte den 9. eine Abkochung von peruvianischer Rinde mit Minderers Geiste. Man erlaubte geringen Wein. Patient hatte heftigen Durst, trockne Haut und Zunge, viel Kopfweh, äuſserste Entkräftung, Irrereden. Den 10. wurde vorige Arzney, ohne Minderers Geist wiederholt — so auch den 11. 12. 13. und 14, — an welchen Tagen alle Umstände fast dieselben blieben.

Izt hatte Patient einiges Gefühl von Besserung, aber Puls, Athemholen, Aussehen, Eſslust, u. s. f. alles verrieth Schwäche.

Es

Es wurde Weingeist unter das Getränk und ein Perurindedekokt mit Aufguſs von Schlangenwurz verordnet. Auf den Weingeist mit Pomeranzensyrup, unter das Wasser, erbrach sich Patient aus Ekel, wie er äuſserte. Man lieſs den Weingeist weg, sezte aber den 16. die Arzney fort. — Die Petechien verschwanden allmählig, der Puls erhob sich wieder zu einiger Völle.

Es traten Beschwerden auf den Magen und Mangel an Eſslust ein. Er bekam eine Mischung aus Pfeffermünzwasser, mit dem Extrakte der Perurinde, und Hofmanns schmerzstillendem Liquor, womit bis zum 20. März fortgefahren wurde.

Eine äuſserst langsame Rekonvaleszenz, blasses Aussehen des sonst blühenden kraftvollen Mannes, groſse Empfindlichkeit gegen jede Veränderung, jeden äuſseren Eindruck, hielt am 4. April noch an. Er trat endlich am 19. April gesund und ziemlich stark aus.

* * *

Bemerkungen.

1) Wie wichtig die, der vorigen Krankheitsgeschichte angehängte 7. Bemerkung sey, wie nachtheiligen Einfluſs die Vernachlässigung der in derselben angeführten praktischen Regeln habe, beweiſst die eben angeführte Krankheitsgeschichte auf eine auffallende Weise. Denn

2)

2) *Kaspar Görg* kam zwar mit scheinbarem Wohlbefinden in das Krankenspital. Allein während dem wirklichen Zustande der Opportunität existirt immer mehr Schein von Wohl als von Uebelbefinden, und die vorausgegangenen Krankheiten so wie das örtliche Uebel selbst konnten durch Verminderung der Säftemasse immer eine Anlage von direkter Asthenie unterhalten.

3) Hierzu kam noch, daſs er auf einmal in völlige Unthätigkeit versezt wurde, wodurch die inneren inzitirenden Potenzen sich verminderten, daſs er zehn Tage hindurch immer wegen des Abscesses einige Säfte verlor, daſs er Schmerzen erlitt, daſs er sich im Garten verkühlte, daſs bey abnehmender Eſslust, auch Verlust an seiner Säftemasse entstehen muſste, kurz, daſs bey solchen Umständen überhaupt die Totalsumme inzitirender Potenzen abnehmen, und ein beträchtlicher Grad direkter Schwäche entstehen muſste.

4) Auf alle diese Umstände nahm man sehr wenig Rücksicht. Ungleich wichtiger schienen folgende Erscheinungen: fader Geschmack, verminderte Eſslust, braunlich belegte, trockene Zunge, geschwinder, gespannter, voll- und härtlich scheinender Puls, vermehrtes Athmen, u. s. f. Diese verleiteten, die Riverschen Pulver dem Kranken zu verordnen, worauf einige Stühle erfolgten.

5) Wie trüglich dergleichen Bestimmungen seyn, welche von bloſsen Erscheinungen hergeleitet werden, bewieſs

bewieſs zwar das darauf bald erfolgte rasche Herabsinkenaller Kräfte; allein da dennoch das Athmen noch geschwind, der Puls Völle und Festigkeit zeigte, das Gesicht sehr roth war; so lieſs man sich hierdurch dennoch verleiten, noch einige Tage sehr geringe Diät, Salpeter mit Gerstenabsude und Sauerhonig, und endlich noch Tamarinden-Mark mit Glaubersalz dem Kranken zu verordnen.

6) Allein nach diesen Tagen war auf einmal aller Schein von vermehrter Stärke der Erregung verschwunden, alle Erscheinungen zeugten offenbar von Schwäche, und das Fieber hatte unterdessen einen ungemein hohen Grad der Festigkeit erreichet, wie es die häufigen Petechien, der geschwinde matte Puls, das Sehnenhüpfen, die Bewuſstlosigkeit u. dergl. auffallend bewiesen.

7) Eben dieser, und die Unzweckmäsigkeit der sogenannten antiphlogistischen Kurart in diesem Falle beweiset ferner die Nothwendigkeit der später angewendeten reizenden Mittel, der reizenden Getränke, Arzneyen, die langsame Reconvaleszenz, das so auffallende blasse Aussehen des sonst blühenden Mannes, das leichte Affizirtwerden von jedem äuſseren Eindrucke.

8) Man kann hier nicht annehmen, daſs bloſs die zu weit fortgetriebene antiphlogistische und antigastrische Kurmethode geschadet habe, und daſs demungeachtet im Anfange einige Verminderung der Säftenmasse,

und

und Beseitigung der angeblichen Unreinigkeiten nöthig gewesen sey. Denn die Erfahrung lehrte bisher, dafs Zustände des Uebelbefindens mit allen bisher erwähnten Erscheinungen mit dem glücklichsten Erfolge durch den reizenden (sthenischen) Heilplan behandelt wurden, wenn inzitirende Schädlichkeiten, von gleicher Beschaffenheit wie hier, dieselben hervorbrachten; und dann lehrt auch die Erfahrung, sowohl in diesem als jedem gleichen Falle, dafs das Uebelbefinden und die zu Grunde liegende Krankheit immer und zwar gleich anfangs einen höheren Grad erreiche, wenn antigastrische und antiphlogistische Kurmethode angewendet werde, dafs ein gelindes, unmerkliches Fieber zu einem heftigeren, dafs anhaltende Fieber mit grofsen Remissionen in ein anhaltendes fast ohne alle Remissionen (in Typhus) umgeändert, und bey fortgesetztem solchen Plane dringende Lebensgefahr herbeygeführet werde.

9) Es war also nicht sowohl das zu lange Fortsetzen des antiphlogistischen und antigastrischen Heilplanes, als vielmehr eben dieser Plan an und für sich selbst schon schädlich, und das lange Fortsetzen machte den Schaden nur gröfser, zog nur noch gröfsere Gefahr herbey. Dieser Schade, die Verschlimmerung der Krankheit entstand schon gleich anfangs, als dieser Kurplan befolget wurde.

10) Daraus müssen wir also schliefsen, dafs ein voller, härtlicher, frequenter Puls, vermehrtes beklemmtes Athmen,

men, auffallende Röthe des Gesichtes u. dergl. schlechterdings noch keine Anzeige zur antiphlogistischen Heilmethode geben, wenn wir nicht durch Untersuchung der Opportunität und der inzitirenden Schädlichkeiten, die gerade vorausgingen, wichtige Gründe erhalten, dafs die Totalsumme inzitirender Potenzen vermehrt worden, und daraus sthenische Beschaffenheit der Lebensfunktion entstanden sey.

11) Eben so wenig lassen uns die belegte Zunge, die Uebelkeiten, Neigung zum Erbrechen, der üble Geschmack, u. dergl. auf die Zuträglichkeit der antigastrischen, auflösenden und ausleerenden Methode einen Schlufs machen. Diese sowohl, als die antiphlogistische sind vielmehr offenbar schädlich, wenn wir durch Untersuchung von der Opportunität und der inzitirenden Schädlichkeiten von der Existenz einer asthenischen Beschaffenheit der Lebensfunktion überzeugt werden.

No. 6.

Geschichte eines heftigen anhaltenden Fiebers.

Georg Enkert von Lohndorf im Bambergischen, 50 Jahre alt, gegen 16 Jahre verheyrathet, mit einer schwächlichen Konstitution, kärglich genährt, von Jugend

gend auf dem Gliederreifsen und verschiedene Male Brustkrankheiten mit Blutspeyen unterworfen, machte Mifsbrauch von Aderlassen, war seit langer Zeit als Taglöhner allerley schwächenden Schädlichkeiten ausgesezt, erkrankte im April 1797 und lag acht Tage an einer Rhevmatalgie des Rückens und der Lenden im Krankenhause.

Genesen trat er aus, befand sich vierzehn Tage bey seinen Arbeiten ganz wohl.

Eben versicherte ihn sein Hausherr, es sey heute ein guter Tag zum Aderlassen, er möge ihm Gesellschaft leisten. Dem May und guten Aderlafstage zu Ehren liefs sich Patient standhaft eine gute Portion Blut abzapfen.

Des andern Tags fühlte der Getäuschte, dafs seine Frühlingskur ihm nicht gut anschlage; er fand sich matt, unvermögend zu arbeiten, niedergeschlagen, seine Efslust vermindert, vorübergehenden Schauder, ohne Schlaf, und so war er genöthigt, den 17. May am 4. Tage seiner Krankheit im Krankenhause abermals Hülfe zu suchen.

Sein Aussehen war traurig, blafs, die Haut schlapp und welk. Er hatte matten kleinen geschwinden Puls, war unvermögend, sich aufrecht zu halten, hatte schwache, lallende Sprache, banges Athmen, belegte Zunge, übeln Geschmack.

Er

Er bekam sogleich reichliche Diät, so weit es sein Apperit zuliefs, mit Wein, und alle halbe Stunden zwey Efslöffel voll von folgender Mischung:

℞ Pulv. cort. peruv. Unc. ß
— rad. serpent. Dr. III
infund. c. s. q. aqu. bullient.
per ½ hor. Colat. Unc. X
adde laud. liquid. Syd. Sc. I
Syr. diacod. Unc. I
M. d.

Sobald Patient im Bette erwärmt war, traten Petechien auf der Brust, dem Halse und dem Unterleib hervor, er schlief unruhig, phantasirte häufig, sein Puls und Aussehen war wie bey der Aufnahme; so traf ich ihn den 18. Morgens, und liefs die gestrige Mixtur fortsetzen. Den 19. wurde die Mischung mit noch zwey Quint Perurinde verstärkt, mit Pomeranzensaft zum Getränke gegeben. Gegen Abend trat ziemlich starke Exazerbation ein.

20. Bey ganz gleichen Umständen der Krankheit fuhr man heute mit der ganzen Verordnung fort.

21. Patient lag kraftlos mit beständigem Schlummer, stillem ruhigen Murmeln, trockener Haut, kleinem geschwinden Pulse. Er bekam folgende Mischung.

℞ pulv. cort. peruv. Unc. I
— radic. serpent. Dr. III
infund. c. s. q. aqu. bullient.
per ½ hor. dein adde
flor. arnic. Dr. I
diger. p. ¼ hor. Colatur. Unc. X
adde laud. liquid. Syd. Scrp. II
Syr. cort. aur. Unc. I
M. d.

Alle Stunden eine halbe Schaale voll zu geben. Der Abend war wie der Morgen, und alles wurde die Nacht über fortgesezt.

Den 22. war alles wie gestern, das stille Murmeln ging zuweilen in ein lautes Phantasiren über; dabey schlummerte er immer. Die Verordnung blieb, die Mixtur wurde alle halbe Stunden gegeben.

Den 23. war der Puls kleiner, geschwinder, die Gesichtszüge verändert, die Augen tiefliegend, die Zunge noch stark belegt, ganz trocken, die Zähne schmuzig, gelinde Zuckungen durchliefen den Körper, man merkte ein Hüpfen der Sehnen, liefs obige Mixtur jede Stunde fortsetzen, und abwechselnd dazwischen nehmen, ein Pulver aus folgender Mischung:

℞ mosch. opt. gr. III
camphor. gr. II
Pulv. rad. liquir. Scrp. ß
M. f. pulv.

Den

Den 24. waren des Morgens die Umstände wenig geändert, nur gegen Abend bey fortgesezter Verordnung, die Zunge etwas feuchter, die Petechien häufiger, der Blick etwas heiterer. — Seiner siebentägigen Constipation begegnete man mit einem Klystir aus dem Aufguſs der Camillen- und Arnikablumen; es erfolgten einige Stühle, und den 25. hatte Patient einen aufgetriebenen festen, wenig schmerzhaften Unterleib, es wurden Einreibungen aus Vitriolæther, Kampher, Sydenhams Laudanum und kaustischem Salmiakgeist gemacht, und warme Ueberschläge aus dem Aufgusse aromatischer Kräuter, mit Weingeist vermengt, obige Mixtur und Pulver wurden fortgesetzt.

Den 26. war der Puls etwas erhabener und langsamer, die Haut feuchter, das Springen der Sehnen und das Phantasiren seltener, aber der Unterleib noch stark gespannt, mehr schmerzhaft.

Man verordnete Klystire, aus dem Absude von Wermuth, Wolferleiblüthen und Kardobenedikten mit etwas Perurinde; — sie flossen wieder ab ohne merkliche Besserung, man sezte ihnen funfzehn Tropfen von Sydenhams Laudanum bey, sie blieben im Darmkanale, minderten die Schmerzen, die Spannung liefs nach, Einreibungen und Umschläge wurden fortgesezt, so auch die Mixtur vom 21. Den 27. waren in der Nacht drey gelblicht flüssige Stühle erfolgt, und Patient schlummerte wieder, und phantasirte, war sehr matt, sah trübe aus, hatte einen matten kleinen Puls, die

 Zunge

Zunge zitterte beym Hervorstrecken, er flockte an seiner Decke, und hatte gelinde Zuckungen.

Man wiederholte die Klystire von gestern mit Laudanum, liefs Einreibungen und Umschläge fortsetzen, und gab Moschus und Kampher.

Den 28. hatte Patient ziemlich gut geschlafen, sah etwas heiterer aus, sein Puls verrieth gelinderes Fieber, Zunge und Haut war etwas feuchter, mehr Bewufstseyn, noch gespannter aber unschmerzhafter Unterleib. Man unterliefs die Klystire und sezte das übrige fort.

Den 29. war Patient wirklich besser, es waren zwey Stühle erfolgt, der Unterleib weicher anzufühlen, der Puls erhabener, nicht sehr geschwinde, doch immer noch Schläfrigkeit, Trübsinn, wenig Efslust. — Moschus und Kampher blieben weg, Mixtur und Einreibungen wurden fortgesezt. So auch den 30.; den 31. war Puls und Unterleib fast natürlich, der trübe Blick klärte sich etwas auf, die Zunge reiner, feuchter, auf der Haut weniger Petechien. Er bekam:

℞ pulv. cort. peruv. Unc. Iß
Coqu. c. s. q. aqu. p. ½ hor.
Sub. fin. coct. adde
pulv. rad. serpentar. Dr. III
diger. p. ½ hor. Colat. Unc. X adde
liquor. anod. m. H. Dr. II
Syr. diacod. Unc. I
M. d. s.

Alle Stunden eine halbe Schaale voll.

Den

Den 1. Juny. Der ganze Zustand nähert sich der Gesundheit.

Man gab wieder ein Klystir, wie oben, und sezte die Mischung fort. So auch den 2. Aber noch immer wollte vorübergehendes Irreseyn nicht weichen, und manche Erscheinungen schienen sich zu widersprechen. Man wiederholte die lezte Verordnung, gab ein Klystir, und gegen Abend zwey Stunden nacheinander jedesmal funfzehn Tropfen von Sydenhams Laudanum. Den 3. schien Patient ganz umgestaltet; er verlangte Speisen, konnte aufsitzen, und alles war natürlich, wenn man noch Mattigkeit, geschwächte Muskelkraft u. dergl. abrechnet. — Man gab von einem Absud der China mit Hofmanns Liquor alle Stunden eine halbe Schaale, liefs Einreibungen und Klystire hinweg; sezte so fort bis den 8. Die Stühle und alle Verrichtungen wurden natürlich, mit der Wiedergenesung gings rasch vorwärts. Er bekam nun eine Mischung aus Pfeffermünzwasser, Extrakt von rothem Enzian und Hofmanns schmerzstillendem Liquor.

Er blieb am 10. ohne Arzney bey guter stärkender Diät im Krankenhause, welches er den 15. ganz genesen verliefs. —

* *
*

Bemerkungen.

1) *Georg Enkert* hatte schon von früher Jugend her eine direkt asthenische Krankheitsanlage, die durch geringe

 Kost,

Kost, Mifsbrauch von Aderlassen u. dergl. Schädlichkeiten, wodurch die Summe inzitirender Potenzen von Zeit zu Zeit vermindert wurde, zum Theil nur unterhalten, öfters aber zur Höhe wirklicher bald geringerer, bald gröfserer Krankheit, als Gliederreifsen, Blutspeien u. dergl. erhoben wurde.

2) Bey so lange andauernder, von Zeit zu Zeit immer vergröfserter, oder doch wenig verminderter direkt asthenischer Opportunität, konnte, obgleich anscheinendes Wohlbefinden gegenwärtig war, das ohne alle Anzeige unternommene Aderlassen, die Verminderung eines so wichtigen Saftes (an dem er ohnehin vielmehr Mangel als Ueberfluss haben mufste, da seine Verrichtungen so schwächlich seit langer Zeit vor sich gingen) um desto mehr die direkte Schwäche der Lebensfunktion zu einem so hohen Grade in kurzer Zeit erheben, dafs bald darauf ein heftiges anhaltendes Fieber mit unmerklichen Remissionen (Typhus) sich einstellte.

3) Die Annahme eines sehr hohen Grades von direkter Schwäche in diesem Falle liegt demnach durch unleugbare, offenbare Gründe bewiesen vor Augen. Eben so lassen sich sowohl die Erscheinungen bey diesem Zustande des Uebelbefindens als sowohl die Zuträglichkeit als die Schädlichkeit jeder einzelnen Heilmittel, wie sie die Erfahrung darstellt, sehr leicht erklären, ohne zu irgend einer Hypothese unsere Zuflucht zu nehmen, ohne die Erfahrungen nach will-

kühr-

kührlicher Theorie zu modeln, da diese Theorie vielmehr aus lauter reinen Thatsachen und nach Grundsätzen abstrahiret ist.

4) Der Annahme einer Fiebermaterie, als des Ursachlichen vom Fieber, die bloſse unerweisliche Hypothese ist, auf keine solide Gründe wie die vorige (3) beruht, bedürfen wir demnach keineswegs, ja sie widerleget sich durch die in gegenwärtiger Krankheitsgeschichte gelieferten Thatsachen offenbar. Wir dürfen nur die nachfolgenden Bemerkungen reif überlegen.

5) Das gegenwärtige Fieber hatte einen sehr hohen Grad erreichet. Da nun das Ursachliche seiner Wirkung proportional seyn muſs; so muſsten wir, wenn eine gewisse Materie als das Ursachliche diesem bestimmten Fieber zu Grunde hätte liegen sollen, annehmen, daſs diese Materie entweder in ungemeiner Bösartigkeit, oder in ungemein groſser Menge vorhanden gewesen wäre.

6) Da die Wirkung keineswegs beseitiget werden kann, so lange das Ursachliche nicht gänzlich hinweggeschaffet ist, so hätte das so heftige anhaltende Fieber keineswegs beseitiget werden können, ohne daſs der böse Krankheitsstoff durch allerley Wege aus dem Körper geschaffet worden wäre. Ausführung solcher bösen Stoffe hätte Verminderung und Hebung der Krankheit, Zurückhaltung derselben hingegen Unter-

haltung und Verschlimmerung des anhaltenden Fiebers zur unausbleiblichen Folge haben müssen.

7) Allein gerade das Gegentheil von allem dem zeigte hier die Erfahrung durch auffallende Thatsachen. Denn die ganze Heilmethode, die gegen dieselbige Krankheit hier angewendet wurde, bestand durchgehends in inzitirenden und wenigen nährenden Mitteln. Man wendete im ganzen Verlaufe der Krankheit weder Brechmittel noch Laxir- oder schweifstreibendes Mittel an, und dennoch genafs der Kranke in kurzer Zeit. Ja man kann sogar annehmen, dafs auch die reizenden Klystire, die man aus Besorgnifs wegen der mehrtägigen Verhaltung des Stuhlganges geben liefs, nicht nur ganz unnöthig, sondern sogar dem Vorschritte zur Genesung vielmehr hinderlich gewesen seyen, indem die Erscheinungen des Uebelbefindens immer bemerklicher wurden, höchst auf Klystire einige Stühle erfolgten.

Dieses wird um destomehr durch neuere zahlreiche Erfahrungen bestätigt, welche sagen, dafs Kranke, die an heftigem Typhus darnieder lagen, bey acht- bis zehntägiger gänzlicher Verhaltung des Stuhlganges ungemein schnelle Vorschritte zur Reconvaleszenz und völligen Genesung gewannen.

8) Auf welchem Wege sollte nun die Krankheitsmaterie hinweggeschaffet worden seyn? Die Wirkung hätte also aufgehöret, da doch die Ursache fortgedauert hatte: was offenbarer Widerspruch ist. Noch gröfser wäre

wäre dieser, wenn man glaubte, der angebliche Fieberstoff wirke durch einen besonderen krankhaften Reiz. Denn wäre dieses, so hätte gerade durch Verminderung der Gewalt des Reizes die Krankheit müssen behandelt werden. Allein gerade nach successiver aber endlich ungemeiner Verstärkung der Totalsumme reizender Potenzen durch alle Theile wurde die Krankheit mit sehr glücklichem Erfolge geheilet; so dafs die Reconvaleszenz ungemein geschwinde Vorschritte hatte.

9) Alle diese Thatsachen sprechen daher für die erstere, vorhin (3) berührte Annahme eines sehr hohen Grades der direkten Asthenie als des Ursachlichen des heftigen anhaltenden Fiebers. Denn die erwähnte Heilmethode war von der Art, dafs durch sie diese Asthenie gehoben wurde. Und da nach gehobener Asthenie auch das Fieber aufhörte, Wohlbefinden zurückkehrte; so können wir auch mit Grunde sagen, dafs das Fieber Wirkung der direkten Asthenie war, und mit Hebung der Asthenie das Ursachliche des Fiebers gehoben war.

10) Auch diese Krankheitsgeschichte liefert Thatsachen, aus denen erhellet, dafs durchdringende, flüchtige Reizmittel, wie Moschus, Kampher, Opium u. dergl. um desto wirksamer seyn, desto nothwendiger und dringender angewendet werden müssen, und den anhaltenden vorgehen, je höher der Grad der Asthenie, und je schleunigere Hülfe zu leisten nöthig ist.

No. 7.

Geschichte eines anhaltenden Fiebers mit asthenischer Halsentzündung.

Franz Göpfert, von Oberschwarzach, 21 Jahre alt, Schlossergesell, lag vom 28. April bis den 3. May an einem beständigen nachlassenden Fieber im hiesigen Krankenhause, wurde mit Aufguss der Perurinde und der Wolferleiblumen, dann nebst der Perurinde noch mit Schlangenwurz und Baldrian behandelt, und trat nach sechs Tagen ziemlich genesen aus.

Nun ging er wieder an seine schwere Arbeit, genoss die rauhe schwere Kost der übrigen Gesellen, konnte vierzehn Tage seinen Handwerksverrichtungen mit ziemlichem Wohlbefinden und Ausdauern obliegen.

Aber in der dritten Woche fühlte er öfters Ermüden, Zerschlagenheit in Gliedern, Reissen im Oberarme, endlich in Schenkeln, Unbehaglichkeit in manchen Verrichtungen, vorübergehendes Frösteln, verminderte Esslust, musste sich öfters von seiner Arbeit entfernen, und manche Stunde zu Bette begeben. Er nahm gegen alle diese Beschwerden ein Abführungsmittel, das gegen zwanzig Mal wirkte. Nun trat fortwährende Hitze ein, und das Unvermögen sich ausser dem Bette zu erhalten; die Esslust war ganz verloren, der Durst sehr heftig,

und

und so wurde er den 14. May am achten Tage der Krankheit ins Krankenhaus getragen.

Bey der Aufnahme war sein Blisk trübe, das Aussehen verrieth Niedergeschlagenheit und Schwäche; die Haut war blafs, warm, die Oberfläche mit einzelnen Petechien gezeichnet; der Puls geschwind, voll, nachgiebig beym Drucke, sezte jeden dritten Schlag aus, der rechte Arm und der linke Fufs fast paralytisch und immer mit reifsenden Schmerzen gefoltert, der Kopf schmerzte heftig; die Zunge war mit einer Messerrücken dicken Kruste weifs und gelblicht überzogen, der Geschmack verdorben, die Eflust ganz verloren, der Unterleib natürlich.

Man liefs den Kranken jenen Abend ohne Arzney bey guter nährender und mäsig inzitirender Diät, und verordnete am Morgen einen Aufguss von Schlangenwurz und Baldrian mit einer halben Drachme von Sydenhams Laudanum und Pomeranzensyrup.

Der Abend war wie der Morgen, so waren auch den 16. noch alle Umstände dieselben, nur dafs die Petechien häufiger erschienen. Arzney und Diät wurden fortgesezt; so auch den 17. und 18. wo er gegen Abend fünf gelblicht flüssige Stühle bekam. Der Puls war den ganzen Tag voller, sezte aber noch richtig jeden dritten Schlag aus.

19. Der heftige Kopfschmerz minderte sich, aber eine starke Entzündung bemächtigte sich der äufseren Hals-

muskeln, und machte den Kopf zu jeder Bewegung unfähig, beyde Tonsillen waren angeschwollen, das Zäpfchen leicht entzündet.

Dieser Zustand erschwerte das Schlingen; die Zunge wurde an der Spitze reiner und feuchter, Pulsschlag, Beschaffenheit der Haut und Eßlust, wie vorher.

Man ließs äußerlich das flüchtige Liniment mit Kampher und Sydenhams Laudanum einreiben, den Hals mit Flanell umwickeln; und innerlich einen Absud von peruvianischer Rinde mit Aufgusse von Schlangenwurz und einer ganzen Drachme von Sydenhams Laudanum nehmen. Davon bekam der Kranke alle Stunden eine halbe Schaale voll. Den 20. waren alle Umstände noch dieselben, nur der Puls sezte nicht mehr so oft aus.

Der Abend war dem Morgen gleich; die Verordnung blieb.

Den 21. war der Kopfschmerz heftiger, der Zustand des Halses wie gestern, der Schmerz am rechten Arme und Fuß wieder stark, die Zunge reiner, der Schweiß ziemlich häufig.

Man machte warme Fomentationen aus einem Aufgusse von aromatischen Kräutern über den Kopf, und sezte dem obigen Aufgusse zum innerlichen Gebrauche eine Quinte Wolferleiblumen bey.

Den

Den 22. war und blieb alles wie gestern.

Den 23. hatte sich der Kopfschmerz vermindert, die Zunge war reiner, und zwey Stühle erfolgt; man liefs die Wolferleiblumen aus der Mischung, und sezte Sydenhams Laudanum zu einem Skrupel bey; Einreibungen und Umschläge wurden fortgesezt.

Den 24. kein Kopfschmerz, mehr Beweglichkeit im Halse, erleichtertes Schlingen, reinere Zunge, weniger Schmerz im Arme und Beine, regulaire Pulsschläge, mehr Eſslust, weniger Petechien, feuchte Haut.

Er bekam einen Absud von Perurinde mit einer Quinte Hofmannsgeist.

Den 25. mehr Heiterkeit der Züge, besseres Bewufstseyn, natürlicher Schlaf, noch etwas geschwinderer Puls, sonst besser, zwey Stühle.

26. Alles nähert sich der Besserung, die Ueberschläge blieben weg, und die lezte Verordnung wurde fortgesezt.

27. Die Zunge reiner, der Geschmack ganz natürlich, noch etwas zu geschwinder Puls, sonst alles besser. Die nämlichen Arzneyen.

Den 28. 29. und 30. Noch zu viel Geschwindigkeit im Pulse, sonst kräftiger, Patient konnte mehrere

Stun-

den aufseyn, und bekam Pulver aus Perurinde und Kolumbowurzel, von zwölf Gaben alle Stunden eine. Zulezt gab man ihm eine Mischung aus bitterm Extrakt mit Hofmanns Liquor, und entliefs ihn, den 10. Juny mit vollkommener Gesundheit.

* * *

Bemerkungen.

1) Obgleich *Franz Göpfert* von seinem nachlassenden Fieber nach sechs Tagen ziemlich genesen aus dem Krankenhospitale austrat, so trug er dennoch einige asthenische Opportunität noch mit sich. Die rauhe Kost und starke Schlosserarbeit mufste dieselbe nothwendigerweise nach und nach erhöhen, und endlich einiges wahrnehmbares Uebelbefinden hervorbringen, das in Ermüden, Zerschlagenheit der Glieder, Reifsen in den Armen, Schenkeln, Unbehaglichkeit, Frösteln, verminderter Eflust u. s. f. bestand.

2) Diese Erscheinungen waren keinesweges Folgen eines irrigen Heilplans während der vorhergehenden Krankheit, sondern der ganze Fehler bestand darin, dafs *Franz Göpfert* seine Reconvaleszenz nicht bis zur vollkommenen, starken Genesung, bis zur völligen Wiedererlangung seiner vorigen Kräfte abwartete, sondern sich über seine Kräfte anstrengte, seinen Magen mit Speisen anlud, die er zu verarbeiten noch nicht stark genug war. Daher entstand ein gemischter Zustant

stand von Schwäche. In den angestrengten Organen nämlich entstand einige direkte Schwäche, in den übrigen aber, weil besonders dadurch die Säftemasse vermindert wurde, direkte Schwäche der Lebensfunktion, oder vielmehr diese leztere, die vorher schon existirte, wurde zu einem viel höheren Grade hiedurch erhoben.

3) Wäre hier bey Zeiten ein inzitirender Kurplan, wie er einem solchen gemischten Zustande von Asthenie angemessen ist, angewendet worden, so hätte vermuthlich derselbe das Uebelbefinden in wenigen Tagen gehoben. Allein gerade das Gegentheil hievon geschah. *Franz Göpfert* nahm ein Laxirmittel ein, das ihm gegen zwanzig Stühle bewirkte.

4) Dafs diese Verminderung der Säftemasse dem Kranken schädlich war, beweiset die darauf eingetretene Verschlimmerung aller seiner Umstände, die fortwährende Hitze, das Unvermögen, sich aufser Bette zu halten, der Verlust des Appetits, der grofse Durst, der trübe Blick, u. s. f. Eben diese Verschlimmerung zeigt aber auch an, dafs wirkliche Schwäche der Inzitation dem Uebelbefinden zu Grunde lag, dafs das anhaltende Fieber, das nun ausgebildet wurde, grofsentheils ein Produkt der Verminderung der Säftemasse war, welche das Laxiren bewirkte; dafs folglich das anhaltende Fieber auf hiedurch entstandenem erhöhten Grade der allgemeinen direkten Schwäche der Lebensfunktion beruhte.

5)

5) Da demnach dieses anhaltende Fieber zwar auf Ausleerungen entstand, aber ohne alle ausleerende Mittel wieder geheilet wurde, so können wir auch hier einen Fall aufstellen, der der Meinung, dafs eine Schärfe, oder Unreinigkeit, oder ein besonderer reizender Stoff Ursache des Fiebers wäre, gerade zu widerspricht. Die ganze Kur hindurch erhielt er lauter Mittel, welche die Summe reizender Potenzen erhöhen mufsten: Sydenhams Laudanum, Hofmannischen Liquor, Aufgufs von Wolferleiblüthen, Schlangenwurz, Baldrian, reizendes Getränke.

6) Die Entzündung der Tonsillen, des Zäpfchens und der äufsern Halsmuskeln beruhte hier ebenfalls auf Asthenie, wich dem inzitirenden Kurplane, erforderte also keine anderen Mittel, als die auch gegen allgemeine Asthenie wirksam sind, nur dafs sie hier noch insbesondere an dem leidenden Ort unmittelbar angewendet worden, nämlich flüchtiges Alkali, Kampfer, Sydenhams Laudanum. Wir können also wirklich auch nach diesen Thatsachen folgern, dafs, wie wir (in der vierten Krankheitsgeschichte Bemerkung 6.) schon angeführt haben, diese Entzündung blofs als ein Theil der allgemeinen Asthenie des ganzen Körpers zu betrachten sey, die aber in diesen bestimmten Organen gröfser ist, als in jedem anderen einzelnen Organe.

7) Dasselbe gilt nur mit Modifikation von dem heftigen Kopfschmerze, welcher den Kranken mehrere Tage be-

belästigte. Warme Ueberschläge aus dem Aufgusse gewürzhafter Kräuter, also reizende Mittel auf den affizirten Theil zunächst angewendet, linderten, und hoben in kurzer Zeit diesen Zufall: also sthenischer Heilplan.

Dieser Schmerz kann demnach ebenfalls als ein Theil der allgemeinen Asthenie angesehen werden, und zwar um so mehr, da er in vielen Fällen ohne alle örtlich angewendete Mittel blofs durch solche Reizmittel gehoben wird, welche auf den lebenden Organismus überhaupt wirken.

8) Auch fehlte es in dieser Krankheit nicht an Erscheinungen, die sonst auf gastrischen Unrath deuten sollten. Die Zunge war mit einer dicken Kruste weifs und gelblich überzogen, der Geschmack verdorben, und die Eflust sehr vermindert. Allein ohne alle Entfernung der Unreinigkeiten durch Ausleerungsmittel wurde die Zunge allmählig reiner, die Eflust stieg, der Geschmack besserte sich, so dafs nach dem einige Tage fortgesezten inzitirenden Heilplane alle diese Erscheinungen dem gesundheitsgemäsen Zustande sich näherten.

9) Eben diese Erscheinungen können wir hier mit Grunde als Folgen der asthenischen Halsentzündung ansehen, da sie nicht nur während dieser existirten, sondern auch bey ihrer Verminderung allmählig verschwanden. Diese Kausalverbindung wird in

diesem Falle um desto wahrscheinlicher, da bey ihrer Annahme diese Erscheinungen sehr natürlich erkläret werden können.

No. 3.

Geschichte eines anhaltenden Fiebers mit asthenischer Brust- und Halsentzündung.

Johann Müller aus Windsheim, 22 Jahr alt, mit hagerem schlaffen Körperbau, Peruquenmachergesell, war fast alle Jahre Brustentzündungen ausgesezt, liefs viel und öfters im Jahr Blut; war immer bey starkem Appetite, afs gut, trank starke Biere nicht selten bis zur Berauschung, und kam im Februar dieses Jahres mit einem sogenannten rheumatischen Seitenstiche ins Krankenhaus.

Er wurde mit schweistreibender Mixtur, dann mit Abkochung von Senegawurzel und endlich mit arabischem Gummi und Opium behandelt, und verliefs ziemlich wohl nach sechzehn Tagen das Institut.

Am 16. März des nämlichen Jahres kam er nach einigen Tagen Uebelbefinden und häufigem Laufen bey rauher Ostluft und ziemlicher Kälte, wieder ins hiesige Kran-

Krankenhaus; — er klagte über starke Beklemmung auf der Brust, Schmerzen im Halse, grofse Zerschlagenheit, Neigung zur Ohnmacht; er stützte sich tiefathmend auf seine zwey Führer, schrie über Stechen auf der Brust, war sehr roth im Gesichte und triefend vom Schweifse.

Man fand bey der Untersuchung einen vollen, geschwinden, nachgiebigen Puls, vermehrte Wärme, das Zäpfchen und die Tonsillen entzündet, von aufsen geschwollen, Beschwernifs beym Schlingen der Flüssigkeiten, leichte Stiche auf der Brust und in der Schulter, grofse Mattigkeit, Mangel an Efslust, wenig Durst, weifslicht belegte Zunge, faden Geschmack. —

Er bekam:

℞ Spirit. Minderer. ℥ij
infus. flor. Sambuc. ℥vj
laudan. liquid. Syd. ℥ß
M. d. s.

Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

Patient ächzte den ganzen Abend, klagte über den heftigsten stechenden Kopfschmerz, schlief sehr unruhig, schwizte die ganze Nacht hindurch. —

Der Aderschlag war am Morgen sehr vermehrt, schien voll zu seyn, heuchelte einige Widersezlichkeit beym Drucke des fühlenden Fingers; das Athmen war

 stär-

stärker, das Gesicht geröthet, die flüchtigen Stiche auf der Brust, und der Schmerz im Halse dauerten fort —

Am 17. März erhielt er daher ein Gerstendekokt mit reinem Salpeter und Sauerhonig, und mufste alle Stunden eine Schaale voll trinken.

Man ordnete magere Diät, liefs Wasser trinken mit Sauerhonig. — Den andern Morgen, war der Puls leerer, kleiner, schwächer, die Wärme der Haut vermindert, doch noch viel Schweifs, das Athmen noch schwer, dabey Reifsen in den Gliedern; gröfsere Mattigkeit nach der Aussage des Kranken, schwerer Kopf, ein Exanthem stand auf der Brust, und war am übrigen Körper noch etwas unter der Haut versteckt.

Er bekam einen Aufguſs von Baldrianwurzel, und Schlangenwurz, mit Hofmanns schmerzstillendem Liquor, und wurde übrigens mit Wein und stärkender Diät, doch ohne Fleisch, behandelt.

Die Nacht gegen den 19. war sehr unruhig, so wie der Abend, viel Schläfrigkeit, öfters Auffahren, brennende trockene Wärme der Haut, mehr Kopfschmerz, vermindertes Halsweh; — er bekam den 18. Abends noch drey Gran Kampfer in zwey Gaben.

19. März. Der Aderschlag war früh etwas erhöhr, aber sehr nachgiebig, wenig Schweifs, Petechien in rother, erhabener Form über den ganzen Körper. —

Er

Er bekam eine Abkochung von Perurinde und Schlangenwurz mit anderthalb Drachmen von Hofmanns schmerzstillendem Liquor, und zwar alle Stunden eine halbe Schaale voll, und nebst dem Wein gute Fleischbrühen u. s. w.

Den 20. das Exanthem weniger, die Haut feucht, Puls etwas zu schwach, doch nicht geschwind, das Aussehen ziemlich heiter, Klage über grosse Mattigkeit, — fader Geschmack, etwas belegte Zunge, fünf gelbe nicht sehr flüssige Stühle, Urin natürlich, noch beschwerliches Schlingen, beym Hineinsehen in Mund konnte man nichts entdecken, wahrscheinlich lag die Entzündung tiefer, hatte vielleicht, da sich noch flüchtige Stiche auf der Brust äuſserten, in den Bronchien Plaz genommen. Man rieb Minderers Geist und Laudanum ein.

Noch hie und da fühlte der Kranke flüchtige Stiche auf der Brust, hatte Auswurf mit Klumpen Blut. Die gestrige Arzney wurde wiederholet, und die Diät wie sonst.

Abends 9 Uhr bey schwachem geschwinden Pulse, trockener Haut und sehr viel Unruhe lieſs man ihm acht Tropfen von Sydenhams Laudanum geben, dann mit der Mixtur fortsetzen, und um 12 und 1 Uhr Nachts zwey Dosen von drey Granen orientalischen Bisam reichen. Er schlief darauf ruhiger als je.

Am Morgen den 21. war sein Puls sehr erhaben, widerstand dem Drucke, nur etwas zu geschwind, die Haut war heifs ohne Ausdünstung, das Exanthem stand gut, das Kopfweh mäsig, noch etwas Husten mit einer ausgeworfenen wässerichten Feuchtigkeit, worin einzelne Klümpchen Blut schwammen, kein Stechen auf der Brust, zweymal Ausleerung. — Die nämliche Medizin wurde fortgesezt. Er nahm gegen Abend acht Tropfen Laudanum, schlief ziemlich gut.

22. Er phantasirte des Morgens etwas, hatte ziemlich kräftigen Puls, erleichtertes Athmen, drey starke Ausleerungen. Er bekam noch ein Eyergelb mit Zucker abgerieben mit Alcohol vini unter das Getränke Die Mixtur wurde wiederholt und Patient war am Abend vermögend, bey ziemlich kräftigem Pulse eine kurze Zeit auf dem Bette zu sitzen, hatte Nachmittags noch zwey Stühle; — Nach seiner Versicherung fühlte er sich nach dem genommenen Bisam aufserordentlich gebessert. — Die leztere Arzney wurde abermals wiederholet.

23. Der Puls war erhaben, zeigte mehr Resistenz; Heiterkeit des Gemüths kehrte etwas wieder, das Exanthem verlor sich, und alle Umstände verriethen Besserung. — Die Arzney wurde wiederholet. Diät und Getränk wie sonst.

24. Alles kehrte zum natürlichen Zustande zurück, nur die Schläfrigkeit verrieth noch einige Schwäche. —

Nebst

Nebst der bisherigen Arzney bekam er gegen Abend fünf Uhr sechs Tropfen von Sydenhams Laudanum, und um acht Uhr zwölf Tropfen. Er schlief sehr gut, befand sich ungleich besser, der Puls war sehr kräftig, der Auswurf noch etwas zähe mit Blut gemischt.

25. und 26. Alle Umstände verriethen die Wiederkehr der Gesundheit. — Man liefs die obige Arzney repetiren und Abends zwey Mal, immer fünf Tropfen Laudanum reichen.

Den 27. Eflust, Durst, Schlaf, Athemholen, Ausdünstung ganz natürlich, der Puls voller, gröfser, langsamer; er hatte noch wenigen Auswurf, und verlor nun eine ziemliche Portion Blut ohne äufsere Veranlassung aus einem hohlen Zahne.

28. Patient kehrte ganz zur guten Genesung zurück, blieb bey guter Diät mit Wein ohne Arzney.

Den 29. eben so, nur noch Ermüdung und Wanken der Füfse, und einige Schwerhörigkeit. —

Den 30. vollkommene Annäherung zur Gesundheit.

Den 31. immer besser; kann aufser dem Bette seyn.

Den 1. 2. 3. April. Patient befindet sich wohl, einige Beklemmung auf der Brust, die er auch sonst zuweilen empfand, abgerechnet.

Man liefs den Wein hinweg, und gab Bier zum Getränke.

Nach einem Spatziergang in leichter Kleidung bey kühler etwas rauher Luft, klagte Patient stärkeres Drücken und beym Einathmen einigen Schmerz auf der Brust mit Husten; er bekam daher eine Abkochung von Eibischwurzel und isländischem Moose, mit arabischem Gummi und einigen Granen Opium, und zum Einreiben Alcohol. vin. mit Laudanum, worauf es sich besserte.

Er nahm diese Mischung zwey Tage, befand sich ganz wohl, und blieb mit voller Gesundheit unter der Reconvaleszentenzahl bis den 16. April, wo er ganz genesen und mit Wohlbefinden heraustrat.

* * *

Bemerkungen.

Alle bisher vorgetragenen Bemerkungen erhalten durch die Thatsachen, welche durch diese Krankheitsgeschichte des *Johann Müller* geliefert werden, ungemeine Bestätigung.

1) Das öftere Blutlassen, die verschiedenen, zum Theil offenbar asthenischen Krankheiten, sein unordentliches Leben u. dergl. unterhielten offenbar asthenische Opportunität, welche durch den Einfluss der rauhen und kalten Luft, bey der er, als Friseur, viel herum-

herumlaufen mufste, ungemein erhöhet wurde, und in die Gränzen der wirklichen Krankheit weit hineinschritt. Diese asthenische Beschaffenheit der Lebensfunktion war offenbar das Ursachliche von den folgenden Erscheinungen des Uebelbefindens, der starken Beklemmung auf der Brust, der Schmerzen im Halse, der Beschwernifs bey dem Schlingen der Flüssigkeiten, der grofsen Zerschlagenheit und Mattigkeit, des Stechens auf der Brust, der Röthe im Gesicht, des triefenden Schweifses, des veränderten Pulses u. s. f.

2) Diese Gründe hatten offenbare Anzeige zu derjenigen sthenischen Heilmethode gegeben, die einem beträchtlichen Grade direkter Asthenie angemessen ist. Das Sydenhamsche Laudanum war hiezu sehr gut gewählet: weniger schicklich mochte wohl der Essigsalmiak, oder Minderers Geist gewesen seyn, da es immer als Mittelsalz zu betrachten ist, und nach Erfahrungen Ausleerungen von Säften, durch Schweifs nämlich, durchgehends bewirket, folglich die Summe inzitirender Potenzen vermindert, folglich asthenische Wirkung hervorbringt.

3) Ob also gleich des andern Tages der Aderschlag voll, härtlich und stark befühlt wurde, obgleich das Athmen stärker, das Gesicht röther war, und der Schmerz fortdauerte; so gab doch alles das noch schlechterdings kein wahres Anzeigen, dafs statt des sthenischen ein asthenischer Heilplan hätte befolget werden

sollen. Denn einmal waren keine sthenisch wirkende Schädlichkeiten vorausgegangen; die Opportunität so wie die Schädlichkeiten zwangen sämtlich den Schluss auf die Existenz asthenischer Diathesis zu machen; und selbst die halbe Drachme Laudanum war am allerwenigsten vermögend, auf einmal Sthenie zu erregen, und zwar um destoweniger, da nebst derselben zwey Unzen von Minderers Geist gegeben wurden.

4) Das Gerstendekokt mit Salpeter und Sauerhonig, das er wegen der erst (3.) erwähnten Erscheinungen erhielt, war also keineswegs rationell angezeigt, sondern solches rieth bloss eine trügerische Semiotik, die nicht auf das wahre Ursachliche aller Zustände des Uebelbefindens sieht, bloss von den Erscheinungen auf das etwanige Ursachliche schliesst, da man vielmehr von den vorausgegangenen Schädlichkeiten auf solches, nach wahren Grundsätzen schliessen muss.

5) Die Trüglichkeit dieser Anzeigen bestätigte der Erfolg, der bald auf den Gebrauch der antiphlogistischen Mixtur mit Salpeter und die magere Diät eintrat, auf das pünktlichste. Denn schon den andern Morgen war der Puls leerer, kleiner, schwächer, die Wärme der Haut vermindert. Es entstand Reissen in den Gliedern, Mattigkeit, Petechien - Exanthem und in der Folge verstärktes Fieber, Unruhe, öfteres Auffahren, u. s. f.

6) Noch mehr aber bestätigte alles dieses der günstige Erfolg, der sthenischen Heilmethode, die nun ununter-

terbrochen bis zur Genesung fortgesezt angewendet wurde. Denn nach und nach entfernte sich jedes gefährliche Symptom, es verschwanden endlich alle Erscheinungen des Uebelbefindens, und in kurzer Zeit kehrte gänzliche Genesung zurück.

7) Die Entzündung des Halses und der Brust wich ganz demselben sthenischen Heilplane, da sie sich doch während der Anwendung des asthenischen verschlimmerte. Daraus folgt demnach, dafs diese Entzündung, so wie das ganze Uebelbefinden sich auf Asthenie gründete, und nur als ein Theil der allgemeinen Asthenie der Lebensfunktion im ganzen Körper anzusehen gewesen sey, und zwar um so mehr, da gegen die Brustentzündung gar nichts örtlich angewendet wurde, diese blofs auf die allgemeine reizende Kur wich.

8) Unter allen angewendeten Mitteln, zeichneten sich das Sydenhamsche Laudanum und der Bisam als die wirksamsten und nützlichsten aus, da auf ihren Gebrauch schnell sich die dringendsten Symptome legten. Ein neuer Beleg zu der Annahme, dafs die Brustaffektion blofs ein Theil der allgemeinen Asthenie im ganzen Köper war, und dafs in hohem Grade der Asthenie von den flüchtigen und durchdringenden Mitteln, wie Opium und Moschus, die beste und schleunigste Hülfe zu erwarten sey, dafs diese ungleich wirksamer und mit ungleich mehrerem Vortheil gegen hohen Grad derselben angewendet werden, als alle mehr anhaltenden weniger flüchtigen Mittel.

9)

9) Auch bey dieser Krankheit fehlte es nicht an Erscheinungen, die auf gastrischen Unrath hätten schliefsen können, nämlich belegte Zunge, fader Geschmack, verminderte Efslust, gelbliche Stühle, u. dergl. und doch verschwanden sie, und das Wohlbefinden kehrte vollkommen wieder zurück, ungeachtet mit der reizenden Kurmethode immer fortgefahren wurde. Auch kann man annehmen, dafs diese Erscheinungen zum Theile von der asthenischen Halsentzündung hervorgebracht wurden, besonders die schleimbelegte Zunge.

10) Sehr viel Licht wirft die kleine Rezidive über die Entfernung und das Ursachliche dieses ganzen Zustandes des Uebelbefindens. Während seiner Reconvaleszenz, also bey direkt asthenischer Diathesis, die aber in die Gränzen von blofser Opportunität zurückgetreten, d. i. wieder in so weit vermindert worden war, sezte sich *Johann Müller*, in einer leichten Kleidung auf einem Spaziergange einer rauhen und kühlen Luft aus. Und bald darauf klagte er wieder über stärkeres Drücken, über einigen Schmerz und Beschwerlichkeit bey dem Einathmen, Husten, u. s. f. Alle diese Beschwerden wichen auf Opium, Alkohol, Abkochung von isländischem Moose und Eibischwurzel, u. s. f.

Die kühle, rauhe Luft verminderte den Reiz der Wärme, erhöhte also die direkt asthenische Beschaffenheit. Und nur dann entstand das Leiden in der

Brust.

Brust. Die allgemeine Asthenie ging also voraus, und das besondere Leiden, die gröfsere Asthenie in der Brust, ein Theil der Asthenie des ganzen Körpers, kam erst später, und war nur dem Grade nach, sonst in nichts, von der Asthenie verschieden, und wich, so wie die allgemeine Asthenie, dem sthenischen Heilplane.

No. 9.

Geschichte asthenischer Beschwerden der Verdauungsorgane.

Barbara Eberschin, 18 Jahre alt, mit grazilem Körperbau, chlorotischem Aussehen, kärglich genährt, hatte seit langer Zeit wenig Eſslust, trank sonst Wasser, schlechten Koffee, hatte unregelmäsig alle drey Wochen ihre monatliche Reinigung, die nicht sehr stark war, und vor einigen Jahren ein Wechselfieber; war seit einem Jahre als Köchin in einem beschwerlichen Dienste, und der Kälte vorzüglich ausgesezt. —

Sie verlor im März 1797 die Eſslust, fühlte sich täglich schwächer, erlitt öfters Frösteln, belegte Zunge, dann bitteren Geschmack, Drücken in der Magengegend, Ekel vor allen Fleischspeisen, Neigung zum

Er-

Erbrechen, endlich von selbst wirkliches Erbrechen eines bitteren Stoffs, Stechen auf der Brust, und so allmählig immer zunehmende Schwäche. In diesem Zustande entdeckte sie sich einem Arzte, und bekam einigemal Salzpulver, die ihre Wirksamkeit nachdrücklich äuſserten.

Die eben angeführten Aeuſserungen des Uebelbefindens waren alle in noch höherem Grade an ihr wahrnehmbar, als sie am 29. März 1797 ins hiesige Krankenhaus kam. Zu denselben kamen noch eine blasse Gesichtsfarbe, und ein kleiner matter, geschwinder Puls.

Man gab ihr sogleich gute, nahrhafte Diät, Fleisch, Wein, Bier und

℞ Tinctur. mart. tonic. ℥iß
laudan. liquid. Syd. ℈j
M. d. s.
Alle halbe Stunden 4-6 Tropfen zu nehmen.

Die Patientin fühlte sich den anderen Morgen kräftiger, sie hatte weniger Kopfweh, ihre Zunge reinigte sich, der Geschmack wurde gesünder, es stellte sich keine Neigung zum Erbrechen mehr ein, auch das Drücken in der Magengegend war im Weichen. Sie nahm auch des andern Tags die Tropfen fort.

Ihr Puls erhöhte sich nun, wurd widersezlicher — sie hatte mehr Eſslust; die Spannung über die Brust ver-

verminderte sich, alle Verrichtungen im ganzen Körper schienen mit ziemlicher Energie wieder vor sich zu gehen.

Man gab nun:

℞ Pulv. rad. valerian.
— — serpentar. aa ℈ß
Sacchar. alb. gr. XII
M. f. p. dr. dos. tal. nr. VIII

Patientin vertrug diese Pulver nicht ganz gut, sie bekam Ueblichkeit, Frösteln und einige Stühle darauf; die Eßlust jedoch besserte sich, der Puls blieb frequent, doch erhaben, man verband mit obigen Pulvern die Perurinde. Das Drücken auf dem Magen schwand; doch hatte Patientin täglich 5-6 bräunlichte Stühle, mit einiger Ermattung. — Ein voller erhabener kräftiger Puls, aber dabey Gleichgültigkeit in allen Verrichtungen zeichnete sich aus. —

Patientin hatte seit sieben Wochen ihre Menstruation gar nicht, klagte keine besonderen Zufälle; bekam aller dreyviertel Stunden 3-4 Tropfen Laudanum in steigender Gabe, und Abends ein Pulver aus Perurinde und Baldrianwurzel.

Sie bekam wieder einige Stühle darauf, hatte einen geschwinden kleinen Puls, einiges Zittern der Extremitäten, konnte übrigens außer dem Bett seyn bey ziemlich guter Eßlust. Sie trank Wein, und nahm Laudanum

alle

alle halbe bis ganze Stunden von kleinen zu gröfseren Gaben fort und befand sich bald, aufser einiger Schläfrigkeit, bey vollerem Puse, immer besser.

Sie verliefs nach dreyzehn Tagen zwar noch nicht menstruirt, aber übrigens bey gänzlichem Wohlbefinden das Krankenhaus.

* * *

Bemerkungen.

1) *Barbara Ebetschin* hatte lange Zeit geringen Appetit, genofs wenig nährende Speisen und trank Wasser, erlitt darauf mehrere offenbar asthenische Zustände des Uebelbefindens, Wechselfieber, unregelmäsige monatliche Reinigung, stand darauf in einem beschwerlichen Dienste der Kälte viel ausgesezt. Wie konnte nun in dem schwächlichen Körper dieses Mädchens die Lebensfunktion, auch nach der gänzlichen Beseitigung der vorausgegangenen wahrnehmbaren Zustände des Uebelbefindens, im Zustande gehöriger, wir wollen gar nicht sagen, in grofser Stärke sich befinden? Die Reconvaleszenz von asthenischer Krankheit ist immer selbst noch einiger Grad von Asthenie, nur dafs sie innerhalb der Gränzen der Opportunität zurücktritt.

2) Allein sobald sie, nach langer Anstrengung im Arbeiten und Einflusse vieler Kälte noch die Efslust verlor,

so mufste nothwendiger Weise die Totalsumme inzitirender Potenzen so sehr vermindert, die Schwäche der Lebensfunktion so sehr erhöhet werden, dafs diese lezte nun aufser den Gränzen blofser Opportunität trat, und offenbar wahrnehmbares Uebelbefinden verursachte. Selbst die verminderte, endlich ganz verlorne Efslust waren offenbare Erscheinungen des Uebelbefindens, die in gegenwärtigem Falle von Schwäche der Verrichtungen der Verdauungsorgane abhingen.

Das öftere Frösteln, das täglich vermehrte Gefühl von Schwäche deuteten ebenfalls auf Asthenie jeder einzelnen Verrichtungen aller Organe.

3) Zu den allgemeinen Erscheinungen des Uebelbefindens gesellten sich nun bitterer Geschmack, Drücken in der Magengegend, Ekel vor allen Fleischspeisen, Neigung zum Erbrechen, endlich wirkliches Erbrechen eines bitteren Stoffes. Da diese Erscheinungen gerade zu dem Zeitpunkte eintraten, an welchem wir durch eben geführte Darstellung sowohl allgemeine Schwäche der ganzen Lebensfunktion als insbesondere Schwäche der Verrichtungen der Verdauungs- und Assimilationsorgane annehmen müssen; so sind wir allerdings berechtiget, sie sämmtlich als Wirkungen der Schwäche in den Verrichtungen der Verdauungs- und Assimilationsorgane zu erklären.

4) Allein nach der bisherigen Semiotik, welche freilich durch *Browns* Theorie nicht sehr begünstiget wird,

müfste gallichte Schärfe, ein krankhafter Reiz von gallichten Unreinigkeiten im Magen und Darmkanale liegen, und für das materielle Ursachliche von der gegenwärtigen Krankheit angesehen werden.

Aus solchem Grunde mag vermuthlich der von ihr zu Rathe gezogene Arzt ihr einigemal Salzpulver verordnet haben, um nämlich den materiellen Krankheitsstoff, das Ursachliche aller Erscheinungen, aus den ersten Wegen hinwegzuschaffen.

5) Wie wenig richtig diese Bestimmung des Ursachlichen und wie wenig angemessen die darnach angegebene Kurmethode gewesen sey, bewiefs bald darauf der ungünstige Erfolg der ausleerenden Methode.

Denn nachdem die Kranke auf die Salzpulver ziemlich häufige Stühle erhalten hatte; so wurden nicht nur die Erscheinungen des Uebelbefindens nicht im geringsten erleichtert, welches doch hätte geschehen müssen, wenn das Ursachliche des Uebelbefindens in den Unreinigkeiten in den ersten Wegen bestanden wäre; sondern dieselben wurden im Gegentheil vielmehr vermehrt, es kamen noch neue Erscheinungen hinzu, von welchen man auf einen viel höheren Grad des Uebelbefindens und der zu Grunde liegenden Krankheit den richtigsten Schlufs machen könnte.

6) Hiebey ist bemerkenswerth, dafs die Erscheinungen, von deren Gegenwart man auf sogenannte gastrische Un-

Unreinigkeiten als ihr Ursachliches schliefsen will, in dieser Krankheit nicht nur auf mehrere Laxanzen nicht wichen, sondern vielmehr sich vermehrten, in höherem Grade wahrnehmbar waren. Eben dieses zeigt die Erfahrung in unzähligen Fällen. Die Zunge wird immer mehr belegt, der Appetit geringer, der Geschmack fader oder bitterer, die Neigung zum Erbrechen, oder der üble Geruch der Exkremente vermehrt, u. s. f. je mehr Mittel gereichet werden, die durch Erbrechen oder Laxiren Säfte, oder sogenannten Unrath (Sordes) ausleeren. In solchen Fällen, deren Zahl unübersehbar ist, würde ja, da das Uebelbefinden durchgehends einen noch höheren Grad erreichet, die Wirkung immer gröfser, während dem man doch beschäftigt ist, ihre Ursache zu vermindern und ganz zu heben, und diese Ursache selbst würde jener vielköpfigen Schlange gleichen, welcher um desto mehrere Köpfe anwuchsen, je mehr man ihre Köpfe abhauete.

7) Alle diese Bemerkungen erhalten den höchsten Grad möglicher Bestätigung durch den Erfolg der, der vorigen entgegengesezten, reizenden Kurmethode, der ungleich günstiger als der Erfolg der ausleerenden ausfiel.

Denn nachdem die Kranke die durchdringend reizenden Arzneymittel, das Sydenhamsche Laudanum und die tonische Eisentinktur nebst Fleisch, Wein, Bier, gehöriger Wärme u. s. f. gebrauchte, so fühlte sie sich schon des andern Morgens etwas kräftiger,

 die

die Zunge reinigte sich, der Geschmack wurde besser, die Neigung zum Erbrechen wich, so wie das Drücken in der Magengegend. Kurz alle Erscheinungen, von denen man auf gastrichen Unrath schliefsen will, verschwanden nach und nach, so wie man sich in der Kur nicht um ihn kümmerte, so wie man die Ursache in der Schwäche der Lebensfunktion zu bekämpfen suchte.

8) Die Hypothese, die einen gastrischen Unrath als das Ursachliche solcher Zustände des Uebelbefindens angiebt, wird also durch solche Thatsachen gänzlich widerlegt. Gesezt auch es existirt; so müssen wir nothwendig, wenn wir einen logischrichtigen Schlufs machen wollen, behaupten, dafs er blofs Wirkung der Schwäche der Lebensfunktion sey, die also sowohl Ursache hievon als von dem ganzen Zustande des Uebelbefindens ist, wovon jene Erscheinungen nur einen Theil ausmachen. Denn die gedachten Thatsachen sagen, dafs, so lange die Asthenie der Lebensfunktion existirte, die gedachten Erscheinungen ebenfalls existirten; dafs diese hingegen vermehrt wurden, so wie die Schwäche, wegen der Verminderung der Summe inzitirender Potenzen zunahm; dafs sie endlich gänzlich wichen, so wie die Schwäche der Lebensfunktion durch gehörige Anwendung inzitirender Mittel, Arzneyen, Diät, u. dergl. gehoben wurde. Eine solche successive Veränderung ist gar nicht vorstellbar, wenn wir nicht zwischen der Schwäche der Lebensfunktion und diesen Erscheinungen eine Kausalverbindung annehmen.

9)

9) Aus allem diesen folgt, dafs nicht die Verderbnisse der Säfte Folgen der Krankheit in den ersten Theilen, der Schwäche der Lebensfunktion legen, sondern dafs sie auch nicht einmal zur Unterhaltung der Krankheit wirksam seyn können; und dafs sie folglich keineswegs eine wichtigere Rolle bey der Krankheit spielen, als der sogenannte erste Krankheitsreiz.

Denn wie hätte das ganze Uebelbefinden gänzlich aufhören können, da man blofs die Schwäche der Lebensfunktion durch die inzitirende Methode hob!

No. 10.

Geschichte einer Kolik.

Ein Mann von etwa 40 Jahren, mit aufgedunsener-schlaffer Körperbeschaffenheit, blassem Gesichte, der von seiner Jugend her nur schwächliches Wohlbefinden genofs, dann als Literatus viel safs, doch meistens ohne vielen Aufwand seiner Seelenkräfte arbeitete, bey sparsamer Kost und geringer Efslust, gewissen natürlichen Trieben viel nachgab, und statt alles Getränks Mifsbrauch von starkem Kaffee machte, war seit zehn Jahren ein periodischer Hämorrhoidarius, verlor bey der geringsten Anbringung innerer oder äufserer reizender Poten-

 zen

zen Ströme von Blut, fühlte sich dabey immer kraftloser und verfiel dadurch in grofse Entkräftung. —

Izt gesellte sich zu diesem Zustande ein Mifslaut mit seinen Obern, er lebte einige Zeit mit heimlichen Aerger und Verdrusse, mufste nachgeben, heirathete ein robustes, volles, feuriges Mädchen und brachte dem Hymen reichliche Opfer, ohne diesen Abgang an reizenden Potenzen anderwärts zu ersetzen; sein periodischer Afterfluss liefs izt nach, und ergofs höchstens nur noch wässerigten wenig gefärbten Stoff.

Nach einer ziemlichen Verkältung in galantem Anzuge überfiel ihn im Monat Februar 1797 eine Kolik. Ein unersättlicher Durst, ein äufserst schmerzender, die Berührung nicht vertragender Unterleib, hochgefärbter Urin, der sehr schnell ins Blasse wechselte, ein geschwinder, kleiner, matter Puls, beklemmtes Athmen zeichneten sich in diesem Anfalle aus. Der eiligst gerufene Wundarzt gab Klystire mit Essig, kühlende und abführende Pulver. — Kein Symptom wich dieser Behandlung, heftiger im Gegentheile und drohender wurden alle Zufälle. —

Man rief mich, und izt wurden die kühlenden Getränke mit Wein vertauscht, Patient bekam warme Fomentationen aus Spec. emoll. auf den Unterleib, und innerlich die Riverische Mixtur mit einer mäsigen Gabe von Sydenhams flüssigem Laudanum. Am nämlichen Tage liefsen Kolik und Krämpfe nach, Patient befand

sich

sich ziemlich wohl, nur sehr entkräftet. — Auf häufigen Beyschlaf und eine Erkältung wurde er nach zwölf Tagen mit den obigen Zufällen rückfällig; es wurde ihm sogleich verordnet:

℞ Aqu. flor. chamomill. ℥Vj
extract. cort. peruv. ʒij
laudan. liquid. Syd. ℥ij
M. d.

Er befand sich bald darauf erleichtert, blieb aber hartnäckig verstopft, und nahm ohne ärztliche Beystimmung die Riverischen Pulver und liefs sich ein Klystir aus einem Aufgusse von Camillenblumen mit electuarium lenitivum und Sauerhonig beybringen. Einige Stühle mit etwas Geblüt aus den Hämorrhoidal-Gefäfsen vermehrten alle Zufälle der äufsersten Entkräftung und die Kolik so fürchterlich, dafs Patient der Verzweifelung nahe war. Ueberschläge mit warmem Wein, mit den sogenannten erweichenden Kräutern auf den Unterleib, und der fortgesezte Gebrauch des Aufgusses der peruvianischen Rinde mit Sydenhams Laudanum verminderten die Zufälle, und Patient befand sich vom 18. Februar bis den 3. März ziemlich gut. — Besorgt, es möchten durch den Genufs von Speisen die Krämpfe im Unterleibe wieder rege werden, genofs Patient in dieser ganzen Zwischenzeit fast nichts, als einige Schaalen Fleischsuppe und wenig Chokolade.

Durch zu grofse Enthaltsamkeit im Genusse der Nahrungsmittel, durch bange Sorgen u. dergl. ermattet,

strengte er sich bey einem Besuche von guten Freunden ziemlich stark an; eine unangenehme Neuigkeit erweckte in ihm heimlichen Aerger, er übte den Beyschlaf, und wurde in nämlicher Nacht rezidiv.

Er bekam einen Aufguſs von peruvianischer Rinde mit Sydenhams Laudanum und Hofmanns liquor anodynus. Da bey anhaltender scharfer Ostluft sich des andern Tags ein starkes Reiſsen der Glieder, besonders der Beine einstellte, so bekam er:

℞ Spiritus Minder. ℥ij
Aqu. flor. chamom. ℥iV
Laud. liquid. Syd. ℈ij
M. d.

dazu Sinapismen auf die Fuſssohlen und Camillen-Absud zum Thee.

Er befand sich darauf erleichtert, muſste aber bey anhaltender Ermattung das Bett hüten. Sein Puls war sehr schwach, klein, frequent, Patient sehr bange, niedergeschlagen, ohne Eſslust. — Man verordnete eine gute nährende Diät, gab Wein, und am 7. März mit Rücksicht auf seine hartnäckige Verstopfung und Hämorrhoiden die sonst sehr gepriesenen Pulver:

℞ Lact. sulphur.
magnes. alb. aa gr. XV
M. f. pulv. dr. dos. IV
S. Frühe und Abends eines.

Es

Es erfolgte keine Oeffnung, der Unterleib wurde sehr aufgetrieben, vertrug den Druck der Hand nicht wohl, das Darmreifsen kam dazu, und Patient glaubte sich nun seinem Ende nahe. —

Nun wurde ihm verordnet, alle Stunden eine halbe Schaale von einer Mixtur aus Tamarindenmarke, Weinsteinkristallen, Manna und einem destillirten Wasser mit Rosensyrup zu nehmen.

Izt stiegen alle Zufälle auf den höchsten Grad, fürchterliche Schmerzen, beständiges Aechzen, kalte Extremitäten, blasse Lippen, kleiner kaum fühlbarer Puls, starke Kolik, u. dergl. waren die Gefährten.

Es erfolgte kein Stuhl. —

Man gab:

℞ Pulv. cort. peruv. ℥vj
digere c. aqu. meliss. ℥Viij
adde laudan. liqu. Syd.
liquor. anod. aa ℈j
M. d.

und äufserlich als Ueberschlag auf den Unterleib ein decoctum von der Chinarinde mit den Spec. cephalic. und Sydenhams Laudanum, Kampfer und linimentum volatile zum Einreiben.

Alle Zufälle minderten sich, der Puls fing an, sich zu erheben; Patient fühlte selbst Besserung, nur eine

 sehr

sehr grofse Entkräftung hielt an, der man mit starkem Weine und mit einer Arzney aus einem Aufgusse von peruvianischer Rinde und Schlangenwurz mit Hofmanns liquor anodynus zu begegnen suchte. —

Ohne fernere auffallende Veranlassung wurde Patient am 17. März auf ein Klystir, das izt endlich einige Stühle mit sehr wenig Hämorrhoidalblut gefärbt bewirkte, wieder rückfällig. Die äufserste Schwäche bemächtigte sich seiner, und man eilte wieder mit dem Dekokt der Perurinde und der Schlangenwurz mit Hofmannischem Liquor ihn aufzurichten, gab immer dazwischen einen Löffel voll von:

℞ laudan. liqu. Syd. ℥ij
aquae menth. ℥iV
naphtae vitriol. ℥j
Syrup. chamom. ℥j
M. d.

Ein kleiner, gespannter Puls, beklemmtes Athmen, unruhige schlaflose Nächte, Mangel an Efslust, weicher, den Druck nicht vertragender Unterleib, eine hartnäckige Verstopfung, einzelne kurz vorübergehende Anfälle von Kolik gesellten sich zu diesem Zeitpunkte. — Man gab:

℞ Extr. cort. peruv. ℥ij
aqu. destill. simpl. ℥vj
laud. liqu. Syd. ℥j
Syrup. diacod. ℥ß

liefs

liefs Einreibungen auf den Unterleib machen von dem Hofmannischen Liquor mit Sydenhams Laudanum, warme Fomentationen immer abwechselnd fortsetzen von den Spec. cephalic. mit Wein abgekocht. Man liefs den Unterleib gelinde drücken, reiben, den Patient aus dem Bette nehmen, verschiedene Stellungen annehmen, Klystire aus Eibischwurzel, Wermuthkraut und Camillenblüthen, geben, liefs der Kolatur eines solchen Absuds 18 Tropfen vom Laudanum beysetzen, die obige Auflösung des Extrakts von der Perurinde mit Laudanum alle Viertelstunden fortsetzen.

Vergebens; der Unterleib blieb gespannt, äufserst schmerzhaft; Patient hatte beständige Beängstigung, Blähungen, und man hatte ein nachtheiliges Erbrechen zu befürchten.

Man griff nun zu:

℞ rad. rhei
— columbo aa gr. VI
Cort. peruv. ℈j
M. f. pulv. dr. dos. VI
S. Alle Stunden eines.

Patient bekam darauf Erbrechen, und keine Stühle, man legte die Pulver zurück, sezte zur obigen Mischung der Klystire das electuarium lenitivum zu zwey Unzen.

Patient bekam nun Ausleerung eines festen, braunen, in Stücken abgehenden Stoffs mit vollkommener Er-

Erleichterung der Bangigkeit, aber, so wie man fürchtete, mit grosser Ermattung.

Man liefs folgende Pillen:

℞ As. foetid.
fell. taur. inspiss. aa ℈ij
aloes succotr. ℈ß
extr. millef.
— absinth. aa ʒß
M. f. pilul. gr. II

des Tags dreymal drey Stücke nehmen, und da sie zu viel Ausleerungen bewirkten, ihre Gabe vermindern, liefs dazwischen fortgesezt nehmen:

℞ rad. valer.
— serpentar. aa ʒiij
infund. c. vin. opt. stent p. hor. in digest.
Colatur. ʒviij adde
Spirit. nitr. dulc. ℈ij
Syr. cort. aurant. ʒj
M.

Patient fing nun an, sich zu erholen, die Kräfte nahmen bey wiederkehrender Eflust und guter Diät zu, der Puls erhob sich, und Patient konnte zu ganzen Tagen aus dem Bette seyn, sah ziemlich gut aus, und klagte über nichts, als über sparsames Urinlassen mit einigem Schmerze in der Nierengegend.

Dieser frohe behagliche Zustand dauerte zehn bis zwölf Tage. Kaltes anhaltendes Regenwetter, zu langes

Ver-

Verweilen aufser dem Bette, vielleicht ein Fehler in der Diät, oder sonst eine heimliche Leidenschaft machten seine alten Krämpfe rege, Patient fühlte wieder Schwäche, und manchmal ein empfindliches Drücken im Magen.

Man gab:

℞ limat. mart. gr. V
Pulv. cort. peruv. gr. VI
— — cinnam.
— rad. columb. aa g. III
M. f. pulveres dr. s.

Des Tags vier zu nehmen.

Das Drücken vermehrte sich nach jeder Gabe, es entstand einigemale Erbrechen, und so wurde Patient im April d. n. J. völlig rückfällig.

Man liefs die Pulver zurück, und verschrieb:

℞ aqu. cort. cinnam. ℥V
laudan. liqu. Syd. ℥j
liquor. anod. ℥ij
Syrup. cort. aurant.
M. d. s.

Alle halbe Stunden einen Eslöffel voll.

Man liefs die Spec. cephalic. und Flor. Arnic. mit Wein warm infundiren und den Unterleib damit fomentiren, liefs zugleich Einreibungen machen aus:

℞

℞ camphor. ʒiß
alcohol. vin. ʒij
laud. liquid. Syd. ℈ij
M. d.

So wurden innerliche und äuſserliche Mittel sieben Tage fortgesezt. Die Schmerzen im Unterleibe waren bald stärker, bald minder, bald ganz verschwunden, so wie der Aderschlag, mehr oder minder, Stärke, Völle und Erregung zeigte; im nämlichen Verhältnisse sah Patient bald heiterer, bald niedergeschlagener aus; bald jammerte er und zweifelte an seinem Aufkommen, bald wuſste er zu scherzen; nicht immer vertrug der Unterleib den äuſseren Druck der Hand, die Eſslust war sehr mäsig.

Man rieth warme Weinsuppen mit Gewürze, Chokolate, Koffee, kräftige Fleischspeisen. Darauf näherte sich alles der Besserung: aber seit zehn Tagen hatte Patient keine Oeffnung, klagte manchmal über Schmerz im After, zuweilen über Ueblichkeit, Neigung zum Erbrechen, Aufstoſsen der Darmluft.

Man verordnete Klystire aus dem Aufgusse von Camillen- und Wolferleiblumen, denen man das Electuar. purg. zu einer Unze beysezte, lieſs Stuhlzäpfchen aus Seife beybringen.

Aber vergebens: die Hämorrhoidal-Knoten hatten sich vor den After gelegt; Patient klagte die hef-

heftigsten Schmerzen, und es erfolgte keine Oeffnung. Man ordnete:

℞ extr. centaur. min.
— trifol. fibrin. aa ʒiß
— aloes. aquos. ʒß
Solv. in aqu. flor. chamom.
— — — cort. cinnam. spl. aa ʒiij
Spirit. nitri. dulc. ʒij
M. d.
S. Alle Stunden einen Eßlöffel voll.

Man ließ diese Mischung mit der obigen des Laudanum und Hofmannischen Liquors abwechselnd fortbrauchen, den Patienten allerlei Stellungen nehmen, den Unterleib gelinde reiben, bewegen, fomentiren; — und da dieß alles nicht hinreichte, so verschrieb man:

℞ aloes lucid.
extr. myrrh. aquos.
— quassiae aa ʒj
M. f. pil. gr. I.

Abends drey bis fünf Stück zu nehmen.

Hierauf erfolgte beschwerliches Erbrechen. Man ließ sie zurück, obige Arzneyen fortsetzen, und dazu nehmen von Sydenhams Laudanum alle halbe Stunden sechs bis zwölf Tropfen in steigender Gabe. Patient legte sich einigemal auf den Bauch, und es erfolgte den vierzehnten Tag dieser Konstipation endlich drey-

mal

mal Ausleerung einiger festen verlegenen Stücke, mit diesen zwar Erleichterung der Schmerzen, aber wieder eine ausnehmende Schwäche des Pulses und aller Verrichtungen.

Man sezte Diät, die bittere Mixtur, und Sydenhams Laudanum mit Hofmanns Liquor und Zimmetwasser wie oben fort. —

Allmählig stiegen die Kräfte, das Aussehen besserte sich, so wie sich die Frühlingswärme vermehrte, und Patient konnte im May theils spatzieren fahren, theils kurze Gänge machen; — der Hämorrhoidalfluſs verschwand, nur der Ring des Afters konnte nicht ganz geschlossen werden: die Oeffnungen wurden ganz natürlich, obwohl selten; und Patient genieſst noch izt volle Gesundheit.

* * *

Bemerkungen.

1) Das Subjekt dieser Geschichte genoſs von Jugend auf schwaches Wohlbefinden, saſs viel, genoſs wenige und geringe Speisen, hatte geringen Appetit, verlor durch den Hämorrhoidalfluſs sehr viel Blut, lebte in Unzufriedenheit, in heimlichem Aerger, vergoſs viele Säfte, dem Hymen zum Opfer.

Alle diese Umstände konnten auf desselben Körper keinen andern Einfluſs haben, als daſs sie einzeln die

die Totalsumme seiner inzitirenden Potenzen von Zeit zu Zeit verminderten, seiner Lebensfunktion eben dadurch in einen Zustand von Schwäche verhalfen, der bald innerhalb der Gränzen der Opportunität blieb, bald aber aufser dieselben schritt, und wahrnehmbares Uebelbefinden von verschiedener Form hervorbrachte.

2) Zu dieser direkt asthenischen Beschaffenheit der Lebensfunktion kam noch der Einfluſs ziemlicher Kälte, die, wegen des galanten Anzuges, hauptsächlich auf den Unterleib wirken konnte. Dadurch muſste nothwendiger Weise die direkte Asthenie zunehmen; da durch die Kälte viel reizender Wärmestoff dem Körper entzogen wurde: diese Schwäche muſste aber in den Organen des Unterleibes, auf die die Kälte den geradesten, unmittelbarsten Einfluſs hatte, einen noch höheren Grad erreichen als in jedem anderen Theile des ganzen Organismus. Daher läſst sich aber auch leicht herleiten, warum eben in diesem Theile der so heftige Schmerz entstand, so daſs der Unterleib nicht einmal die Berührung vertrug. Daher läſst sich erklären, warum, obgleich in geringerem Grade, in jedem Organe des ganzen Organismus die Verrichtungen eine Veränderung erlitten.

3) Die Kolik mit allen übrigen Erscheinungen des Uebelbefindens müssen wir demnach für eine Wirkung der direkten Asthenie erklären, die in sehr hohem Grade im Unterleibe, in etwas geringerem,

aber doch auch verschiedenem Grade, in allen übrigen Theilen des ganzen Organismus verbreitet war. Diese Annahme erhält durch verschiedene Gründe noch den möglichst hohen Grad von Bestätigung. Schon liefert die bisher gelieferte Darstellung einen hinlänglichen Beweifs, indem keine andere Schädlichkeit vorausging, von der man die Erzeugung dieses Zustandes von Uebelbefinden mit nur irgend einem Grunde herleiten könnte. Allein noch mehr wird die ganze Annahme durch den verschiedensten Erfolg der so verschiedenen Kurmethoden, die gegen dasselbe Uebel angewendet worden, und durch die verschiedenen Einflüsse, welche Rezidive erzeugten, an das helleste Licht gesezt.

4) Klystire mit Essig, abführende, antiphlogistische Pulver waren nicht nur nicht im Stande einige Linderung zu verschaffen, sondern erhöhten vielmehr die Krankheit, hatten noch heftigere und drohendere Zufälle zur Folge. Nun ist es keinem Zweifel unterworfen, dafs durch dergleichen Mittel die Totalsumme inzitirender Potenzen vermindert werde. Hier wurde also auf solche Art die schon in hohem Grade existirende direkte Asthenie noch mehr vermehret. Und darum wurde (können wir mit allem Grunde daraus schliefsen) das Uebelbefinden hiedurch vermehrt, indem bey vermehrtem Ursachlichen auch die Wirkung vermehret wird.

5) Warme Fomentationen, Riversche Mixtur mit Sydenhams Laudanum, eine bishero sehr gewöhnliche,

zwar

zwar übel gewählte Vereinigung von Arzneymitteln, die aber doch immer etwas reizet, schlugen ihm besser an, hoben die Schmerzen im Leibe, liefsen aber noch grofse Entkräftung zurück.

6) Häufiger Beyschlaf und Verkältung, also Entziehung von inzitirenden Potenzen brachten Rezidive. Noch mehr aber die Riverschen Pulver, Klystire aus dem electuarium lenitivum, wodurch die Säftemasse häufig vermindert wurde, und wobey auch Blut durch die Hämorrhoidalgefäfse abging. Also abermal bewirkte Verminderung der Totalsumme inzitirender Potenzen eine und zwar sehr heftige Rezidive.

Eben dieses erfolgte auf unangenehme Gemüthsbewegungen, auf Klystire, wodurch mit dem Stuhle etwas Blut abging, bey kaltem Regenwetter, u. s. f. kurz jede Verminderung des Inzitaments, jede Vermehrung der direkten Asthenie war vermögend, eine bald gelindere, bald heftigere Rezidive hervorzubringen.

7) Jede der Recidiven wurde mit günstigem Erfolge mit dem inzitirenden Heilplane behandelt. Dazu waren vorzüglich das Sydenhamsche Laudanum, der Aether, Hofmanns schmerzstillender Liquor, die sogenannte Goldtinktur (Spiritus nitri dulcis), warme Ueberschläge aus reizenden Kräutern mit Wein gekocht, geistiges Getränke und leichte Nahrung u. s. f. am dienlichsten. Mehr anhaltende Reizmittel wurden weniger gut, als die flüchtig reizenden Arzneyen ver-

 tra-

tragen. Auf jede Gabe von Mittelsalzen, oder Tamarinden, oder auch eines anderen abführenden Mittels, sogar auf jedes Klystir, das man gegen die hartnäckigen Verhaltungen des Stuhls reichte, wurde das Uebelbefinden immer verschlimmert, oft erfolgte nicht einmal eine Oeffnung durch den Stuhl, und gegen das Ende der Krankheit, wo eben der erwähnte Fall eintrat, erfolgte endlich auf fortgesezten Gebrauch flüchtig inzitirender Mittel mit bitteren versezt, auf gelinde Bewegung u. dergl. nach vierzehntägiger Verstopfung endlich anfangs harte, dann gehörige Oeffnung, es stiegen die Kräfte, und nach und nach kehrte alles Wohlbefinden zurück, das noch andauert.

8) Geringerer Grad direkter Asthenie der ganzen Lebensfunktion gab also in diesem Individuum die Anlage zu dieser Form von Uebelbefinden: Schädlichkeiten, wodurch Reize entzogen wurden, und die hauptsächlich auf den Unterleib wirkten, erregten die Kolik selbst: durchdringend inzitirende Mittel waren heilsam dagegen: Ausleerungen, Entziehung von Reizen aller Art verschlimmerten das Uebel, und brachten Rezidive. Dieses sind die unmittelbaren Resultate aus der ganzen voranstehenden Geschichte.

9) Aus allen diesen wichtigen Sätzen können wir demnach sicher den Schluss ziehen, dass die Ursache dieser Krankheit keineswegs in einer Säfteverderbniss, oder in einem reizenden Stoffe im Darmkanale bestehen

hen konnte. Denn wäre dieses, so hätten ja ausleerende Mittel, besonders Klystire und Laxanzen nüzlich seyn müssen, da sie doch gerade das Gegentheil bewirkten, die Krankheit verschlimmerten. Wir müssen eben darum, wenn auch Verderbnisse bey dergleichen Umständen gegenwärtig sind, oder doch nach und nach entstehen, dieselben blos als Folgen der Asthenie der Lebensfunktion ansehen, und die ganze Rücksicht, die wir bey dem Kurplane darauf nehmen, kann blos dahin gehen, die Stärke der Lebensfunktion in möglichst kurzer Zeit in so ferne zu erhöhen, damit die Verrichtungen des Darmkanales kräftig genug werden, diese Verderbnisse theils mit den gewöhnlichen Exkrementen zu entfernen, theils aber in gute Säfte vereint mit den Assimilationsorganen wieder umzuarbeiten.

10) Wir können daher auch mit vielem Grund annehmen, dafs wir sogar von langwieriger Verstopfung, sie mag nun von selbst, oder auf durchdringende Reize, z. B. Opium, erfolgen, gar nichts bey der Kolik zu befürchten haben, dafs im Gegentheil jede Art ungewöhnlicher Ausleerungen die Krankheit vergröfsere und daher sorgfältig verhütet werden müsse.

No. 11.

Geschichte eines Blutspeyens.

Adam Kraus von Bamberg, 44 Jahr alt, Schuhmacher, dem äufserlichen Ansehen nach von starkem Körperbaue, an innerer Kraft aber schwächlich, von Jugend auf der Nässe, Kälte und jeder abwechselnden Witterung sehr ausgesezt, dabey schlecht genährt, hatte in seiner Jugend zweymal Brustentzündungen, welche durch wiederholtes Aderlassen behandelt wurden, und worauf stets viel Schwäche und Mattigkeit erfolgte, auch öftere Durchfälle zurückblieben. Vor zwey Jahren bekam er einen Anfall vom Blutspeyen, welches, ohne Arzneyen dagegen anzuwenden, bald wieder nachliefs.

Seit diesem Anfalle hatte er mancherley Verdrüfslichkeiten, genofs mehr Pflanzen-Nahrung als Fleischspeisen, arbeitete und schlief in einer kalten, feuchten Kammer.

Den 10. July wurde er abermals vom Blutspeyen überfallen, wovon keine Ursache, als starkes Arbeiten, angegeben werden konnte.

Er wandte auch diesmal den Aderlafs an, es erfolgte aber keine Besserung, sondern vielmehr Verschlimmerung des Blutspeyens.

Den

Den 18. July trat er in das Krankenhaus. Bey dem geringsten Hüsteln warf er eine Menge flüssiges und schäumigtes Blut aus, welches sowohl durch den Mund als die Nase flos. —

Er bekam in kleinen und steigenden Gaben das Sydenhamsche Laudanum und nährende Diät, äuserlich wurde eine flüchtige Salbe aus Kampfer und Vitriolaether in die Brust eingerieben. Der Puls war klein und geschwind, Patient klagte über vielen Durst, erhielt Wasser mit Weingeist und Pomeranzensyrup zum ordinairen Getränk.

19. Die Nacht war ruhiger, der Schlaf besser, das Blutspeyen sehr gering, der Puls noch klein und geschwind, die Arzeneyen wurden fortgesezt.

20. Kein Blutspeyen, die Nacht war ruhiger, der Durst vermindert, der Puls noch klein und etwas geschwind. Er bekam:

℞ Aqu. Cinnamom. simpl. Unc. IV
Laud. Liqu. Syd. Dr. ß
Mucil. Gum. arab. Unc. Iß
D. Alle halbe Stunden einen halben Löffel voll. —

21. Kein Blutspeyen, die Nacht war ruhig, der Appetit gut, der Puls mehr natürlich.

22. Das Befinden bleibt wie den vorigen Tag, nur einige Spannung im Unterleibe wird verspürt, wahrschein-

scheinlich eine Folge der mehrere Tage anhaltenden Verstopfung. Es wurde ein Klystir verordnet, worauf drey Ausleerungen erfolgten; die Arzneyen werden fortgesezt.

23. 24. 25. Das Wohlbefinden und die Kräfte nehmen zu, die Arzeneyen werden ausgesezt.

26. Patient verläßt bey gutem Aussehen das Krankenhaus.

* * *

Anmerkungen.

Diese kurze Krankengeschichte, da sie mit der darauf folgenden umständlicher erzählten manches ähnliche hat, verdient, wie ich glaube, hier eine Stelle. —

1) Nicht Ueberfluß an Blut, nicht kraftvoller Zustand des Körpers, sondern Mangel an Blut und Schwäche des Körpers, sieht *Brown* als die Ursachen der Blutflüsse an.

Daß dieser Satz in der Regel richtig und wahr ist, und sich in unendlich vielen Fällen in der Erfahrung bestätiget, wird kein aufmerksamer, philosophisch practischer Arzt, in Abrede stellen. —

In-

Inzwischen sieht man doch das Publikum und den grofsen Haufen der Aerzte ganz dieser Lehre und Erfahrung zuwider handeln.

Anstatt, dafs die Regel seyn sollte, Blutflüsse, als Krankheiten aus Schwäche, mit reizenden, stärkenden Mitteln zu behandeln, verfährt man ganz entgegengesezt, läfst zur Ader, giebt kühlende, schwächende Mittel und bringt so dem Tode aus falschen Begriffen und Vorurtheile unglaublich viele Opfer. — Ob es nicht einzelne Fälle giebt, wo bey Blutflüssen die schwächende Methode anzuwenden, verneine ich keinesweges, inzwischen bleiben diese Fälle doch nur die Ausnahme von der Regel.

2) Bey dem *Adam Kraus* war offenbar Schwäche die Ursache des Blutspeyens, wie die Krankheits-Ursachen sowohl, als die angewandten Heilmittel es beweisen.

Sein Körper hatte wenig innere Kraft, war von Jugend auf schwächenden Schädlichkeiten, der Nässe, Kälte und jeder abwechselnden Witterung ausgesezt, erlitte Brustkrankheiten, wobey viel Blut entzogen wurde, und worauf jedesmal grofse Schwäche zurückblieb.

Endlich wurde er durch das Blutspeyen, zwey Jahre vor dem lezten Anfalle, noch mehr geschwächt,

und lebte in der Zwischenzeit, bey vegetabilischer Diät, in feuchter Wohnung, unter vielen Verdrüfslichkeiten.

3) Der hier beschriebene Anfall entstand ohne andere in die Augen fallende Ursache, als nach starker Anstrengung bey der Arbeit, verschlimmerte sich offenbar durch den Aderlafs, und wich schnell auf den Gebrauch der flüchtigen Reizmittel, der stärkenden Diät, und solchen Dingen, welche den schwächenden Schädlichkeiten gerade entgegen gesezt sind. —

Da uns die tägliche Erfahrung zeiget, dafs so viele Blutflüsse ihre Entstehung blofs in der allgemeinen Schwäche haben, welche Erschlaffung und Atonie der Gefäfse, vorzüglich in den Gefäfsen des leidenden Theils, hervorbringet; so folgt doch wohl, dafs Plethora in den wenigsten Fällen zugegen, und auch zur Erklärung der Zufälle nicht nothwendig ist. — So einfach und wahr dieses ist, so sieht man, auch die besseren Aerzte, fast bey allen starken Blutungen, zum Aderlafs und der kühlenden Methode Zuflucht nehmen; indem sie durch einen geschwinden, auch oft starken und vollen Puls, Röthe des Gesichts und Aufwallung im Blute überhaupt, während des Anfalles des Blutspeyens, sich irre führen lassen. Dafs diese Symptome äufserst betrügerisch und auch bey den Krankheiten aus Schwäche öfters zugegen sind, weifs jeder practische Arzt. Nichts sollte

uns

uns bestimmen, eine oder die andere Kurmethode bey Blutungen zu wählen, als die genaue Untersuchung der voraus gegangenen Schädlichkeiten. —

No. 12.

Geschichte eines Blutspeyens.

Diese vom Kranken selbst entworfene Geschichte ist mir vom Herrn Verfasser, einem hiesigen angesehenen Geschäftsmann im Rechtsfache, auf mein Ersuchen, zur öffentlichen Bekanntmachung mitgetheilet worden. Er ist verheurathet, 40 Jahr alt, von schwacher Constitution, und sanfter, ruhiger Gemüthsbeschaffenheit; mit dem Brownischen System sehr bekannt, aus Dankbarkeit ein eifriger Anhänger, auch wirklicher Kenner und richtiger Beurtheiler desselben. Er hat nicht allein fast alle über dieses System herausgekommene Schriften gelesen, sondern auch die hiesigen darüber gehaltenen Vorlesungen fleißig besucht. —

Verschiedene einzeln und gesammt eingetretene Schädlichkeiten hatten mir in meiner Jugend zwar noch Wohlbefinden übrig gelassen, ich fühlte aber die einem Jünglinge und Manne sonst gebührende Stärke und Lebenskraft nur sparsam.

Auf

Auf anhaltende Verdrüfslichkeiten, geringe, meistens flüssige Nahrung, Unthätigkeit, folgte Bindung des Unterleibs und Rückenweh, welches ich gegen unten, wenn ich des Nachts im Bett erwarmte, schmerzhaft fühlte, beyde Uebel verloren sich von selbst zu dreyen malen, da ich eine Zeitlang Gemüthsruhe, Arbeit und nahrhafte Speisen gekostet hatte.

Bey Wiederkehr dieser Schädlichkeiten war meine Efslust sehr gering, desto öfter aber stellte sich Hunger ein, der mit wenigen schon befriediget wurde; Durst, Blähungen, öfters Abweichen, Blutaufwallungen waren gewöhnlich.

Unter diesen Umständen fühlte ich vor 15 Jahren abermal stärkere Blutaufwallungen, welche mit einem heftigen Zeugungstriebe verbunden waren. Ich liefs dieserhalb zur Ader, woran ich des Jahrs ein, auch zweymal gewöhnt war, und bekam während des Blutlassens ein heftiges Blutspeyen.

Ich trank, sobald ich ungehindert es konnte, eine Portion Essig, der zum Verband vor mir stund, und der Paroxysmus liefs auf einige Stunden nach.

Bey öfterer Wiederholung des vorigen Anfalls wurde mir an beyden Armen und Füfsen vergebens Blut gelassen, bis ich endlich eine Mixtur von China genommen und die Brust öfters mit kalter Hand und

Essig

Essig temperirte: worauf auch der mit Blut gefärbte Auswurf gänzlich sich verlor.

Von dieser Zeit an war mir ein kleiner Flecken auf der rechten Brust unter allen Umständen mehr und weniger empfindsam, und wenn ich mich an Körper und Geist etwas stärker bewegte, fühlte ich heftigere Blutaufwallungen, und ein Stechen auf der Brust, welches mich zwang, öfters beym Bergsteigen auszuruhen.

Bey dieser Abwechselung von Wohl- und Uebelbefinden oder auch Mifsbehagen erhielt ich mich ein ganzes Jahr, bis das Blutspeyen, jedoch mäsig, wiederkehrte, welches ohne Gebrauch eines Arzneymittels bey ruhigem, warmen Verhalten und einer Aderlafs vorüberging.

Gemüthsruhe, Gesellschaft, mäsiges Arbeiten und Diät war nun alles, was ich beobachtete, und wozu mich mein Temperament selbst leitete, in welchem Zustande ich zwar schwächlich, gleichwohl aber von dem Anfalle des Blutspeyens beynahe 2 Jahre wieder verschont geblieben bin. Der Rückfall war wieder gemäsigt, und verging, wie bey dem zweyten Verhalten, ohne Gebrauch eines Arzneymittels.

Die nämliche Bewandniſs hatte es mit den vier folgenden Jahren, nur mit dem Unterschiede, dafs ich mich an geringen Wein gewöhnte, und mehr zu arbeiten hatte, wobey ich aber auch mehr Bindung des untern

Lei-

Leibes — verdrüfsliche Laune, Indigestion fühlte. Der Gebrauch des Seidschützer Wassers bewirkte bey mir lange nachher heftiges und andaurendes Abweichen; ich fühlte grofse Ermattung und das Bedürfnifs, durch beständigen Gebrauch der Arzneymittel mir Oeffnung zu verschaffen. Weinstein und Guajacum, Löwenzahn, überhaupt Mittelsalze, waren nicht hinreichend, weder Linderung zu verschaffen, noch die herannahende Hypochondrie aufzuhalten.

Ich hatte nun fürchterliche hypochondrische Anfälle auszustehen, heftige Krämpfungen im Unterleib quälten mich täglich, die sich aber mit jeder Mahlzeit mäfsigten, oft ganz verschwanden. Bittere Arzneyen, Seifenpillen, Klystire dem Hundert nach waren vergebens.

Blutspeyen und Hypochondrie bildeten sich nun zur Gewohnheitskrankheit, wovon die Hypochondrie immer schmerzhafter, — das Blutspeyen aber bedenklicher, — und mit Zunahme der Heftigkeit so wiederholend wurde, dafs ich entweder im Blute zu ersticken oder von Schwäche zu sterben befürchten mufste. Kühle, nasse Witterung, auch von kurzer Dauer, war allein zureichend das Blutspeyen zu erregen.

Bey andaurender elektrischer Luft war ich hiezu nur so vorbereitet, dafs ich mich oft nicht waschen, in kein ungewärmtes Bett legen, nicht in die Höhe langen oder mich bücken, noch weniger Geistesübungen vor-

nch-

nehmen, lange sitzen, keine gährende Getränke noch Speise, am wenigsten Sauerkraut genieſsen, nicht stark sprechen, keine rührende Scene hören oder sehen, nicht drey Stunden, ohne zu essen, aushalten durfte: wozu ich noch bemerke, daſs oft das Blutspeyen, womit ich gegen 11 Uhr Mittags befallen wurde, schon mit Genieſsung der Mittagsmahlzeit ganz geendiget war.

Bey Ost- und Nordluft waren Bindung des Unterleibs und Katarrh gewöhnlich, welcher leztere sich meistens mit Blutspeyen endigte.

Oefters fühlte ich kurz vor dem Blutspeyen eine ungewöhnliche Stärke: ich muſste meine Brust gerade tragen, die ich viele Jahre nicht mehr aufrecht halten konnte, und nach einer Stunde wurde ich mit Blutspeyen befallen. Ueberspannte Zeugungstriebe hatten die nämliche Folge. In den lezten zwey Jahren ging gemeiniglich ein mehr und weniger starkes und anhaltendes Zittern am ganzen Körper voraus, welches mich zum Schreiben unfähig machte, und sogar meine Sprache tremulirte.

Hände und Füſse wurden jedesmal vor dem Anfalle kalt, auch fühlte ich oft zuvor, immer aber, wenn ich am Blutspeyen krank war, ein kitzelndes Tremuliren vieler wie starke Fäden in einander verwickelter Gefäſse am Hinterbacken und an den Schenkeln abwärts. Dieses nämliche Gefühl äuſserte sich auch in der Brust, wo ich

noch

noch heftige Stöfse, oft eine Minute lang, auszuhalten hatte. Einigemal wurde mir mäsig Blut gelassen, welches immer mit einer Schleimhaut bedeckt war: einmal hatte ich auch hievon die Wirkung, dafs ich bald nachher schlafen konnte.

Bey Wassertrinken wiederholte das Blutspeyen öfter, und ich hatte des Nachts täglich Beängstigungen, welches andere das Hexendrücken, den Alp (incubus) nennen, und welches ich aufserdem nur bey der Genesung vom Blutspeyen jedesmal fühlte.

So oft ich die Erscheinungen wahrnahm, wodurch sich gewöhnlich die Neigung zum Blutspeyen äufserte, liefs ich bey etwas kühler Witterung sogleich einheizen, legte mich zu Bette, und suchte Schweifs zu erhalten, der nach der Heftigkeit der Anlage häufig erfolgte, den Paroxysmus entweder selbst verhinderte oder doch mäsigte. Salpeter schwächte jedesmal die Efslust und verzögerte meine Genesung. Ammoniac-Salz, Vitriol-Säure, Arnica durfte ich nur nachher mit Erfolg von Linderung nehmen. China und Eisenfeile konnte ich nie gut vertragen.

Oft war der Durst äufserst fieberhaft und oft hatte ich bey dem Blutspeyen gar keinen Durst. Wasser machte mir Erbrechen, Mandelmilch einen Ekel; war sie mit Diakodiensyrup gemischt, so erfolgte strengere Bindung des Unterleibs; Wasser mit etwas Wein fand ich noch für das Beste.

Ge-

Gelinde Blasenpflaster wurden bey einem heftigern Anfall mit Linderung angewendet, heftige Vesicatorien machten mir Zuckung und beynahe Irreseyn. Nur Wärme, auch sogar ein Grad von Hitze, vorzüglich aber gemäsigte, weiche Luft konnte mir sonst eine meinen Umständen verhältnifsmäsige Gesundheit bewirken.

Der häufige Schleimauswurf, den ich viele Jahre lang hatte, blieb mir indessen bey jeder Witterung mehr oder weniger zu bekämpfen, wenn der Schleim selbst nicht verdicket werden und hiedurch ein Stecken und Blutspeyen nach sich ziehen sollte. Hiegegen fand ich die tamarindirte Molken mit etwas Manna noch als das Beste, bis ich endlich dem Rath eines jungen Arztes folgte, und anfangs Melissengeist, und dann solchen vermischt mit Naphtha auf der Brust eingerieben habe, welches Mittel mich gegen das Stecken und sogar gegen Blutspeyen gesichert hat.

Auf weitere Vorschrift dieses jungen Mannes gebrauchte ich nun nach Verlauf eines halben Jahrs, wo ich bey dem mäsigen Gebrauch der vorigen Einreibungen von Blutspeyen verschont geblieben, innerlich ein Arzneymittel, bestehend aus Opium, Naphtha, Pomeranzensyrup und Zimmetwasser, welches mir zwar anfangs fieberhaften Durst veranlafste, bey gemäsigter Naphtha aber konnte ich sodann drey und vier Tropfen Laudanum pro dosi, und da ich solche mit gutem Wein vermischte, sechs bis acht Tropfen für den ganzen Frühmorgen gut vertragen. Der Erfolg hievon war, dafs alle vorausge-

gangenen üblen Krankheitsymptome nach und nach verschwanden. — Ich kann nun arbeiten: kein Blutspeyen, keine schädlichen Schweiße, kein Katarrh, kein Schleimauswurf, kein Infarctus ist mehr quälend; ich genieße, nach meiner Art, Gesundheit, Wohlbefinden meistens mit Behaglichkeit und die mit Gesundheit sonst verbundenen Wohlthaten stellen sich allmählig wieder bey mir ein.

* * *

Bemerkungen.

Aus der Erzählung aller hier erwähnten Thatsachen ziehen wir folgende Schlüsse und Bemerkungen.

1) Der von Geburt nicht sehr starke Körper des Erzählers von seiner eignen Krankengeschichte war in den ersten Epochen des Lebens zwar dem Wohlbefinden nicht entgegen; allein da in den Jünglingsjahren anhaltende Verdrüßlichkeiten, geringe Nahrung und andere Schädlichkeiten eintraten, wodurch offenbar die zur gehörigen Stärke des Lebens nothwendige Totalsumme innerer und äußerer Reize vermindert wurde, so entstand in diesen Jahren anfangs nur Opportunität, nachher aber bald wirklich wahrnehmbares Uebelbefinden von direkter Schwäche, das aber, je nachdem die gedachten Schädlichkeiten entfernt, besseres Verhalten hingegen an ihre Stelle getreten war, sich

sich verminderte, wich, aber verstärket wieder kam, so wie die Schädlichkeiten von neuem wirkten.

2) Die wiederholten Aderlässe, welche wegen der Blutaufwallungen vorgenommen wurden, vermehrten die direkte Asthenie noch mehr.

3) Da der erste Bluthusten während dem Blutlassen, und zwar heftig erschien, sollten wir daraus nicht schliefsen dürfen, dafs zwischen dem Blutlassen und dem Bluthusten eine Kausalverbindung existire? Es existirte nämlich schon direkte Schwäche; diese wurde durch die wiederholten Aderlässe ungemein vermehrt, und endlich trat, bey sehr hohem Grade derselben, während dem Aderlassen der Bluthusten ein?

4) Dieser Schlufs erhält noch mehr Gewicht durch die folgenden Erfahrungen: ferneres Blutlassen hemmte keineswegs die Hämorrhagie, die hingegen auf Chinarindemixtur sich einstellte.

Warmes Verhalten, Heiterkeit, Fröhlichkeit, nahrhafte Diät sicherten öfters vor dem Anfalle.

Der Gebrauch von Seidschützer Wasser, das darauf folgende Abweichen, allerlei sogenannte auflösende Mittel, hatten zur Folge enorme Hypochondrie und fast zur Gewohnheit werdendes Blutauswerfen.

Kalte, nasse Witterung auch von kurzer Dauer konnte den Blutauswurf erregen. Besonders nüchtern war mehr Gefahr des Anfalls vom Bluthusten, als wenn etwas Mittags gegessen war. Ja die Mittagsmahlzeit konnte den Paroxysmus oft enden.

Bey Wassertrinken wiederholte der Blutauswurf öfter.

5) Aus allen den nun erwähnten Thatsachen folget, daſs alles, was die Summe inzitirender Potenzen verminderte, auch, wenn es im beträchtlichem Grade Einfluſs hatte, den Bluthusten rege machte, daſs es auf keine reizvermindernde Kurmethode wich, daſs vielmehr noch schlimmere Zufälle sich dazu gesellten, der hauptsächliche Zustand des Uebelbefindens selbst noch heftiger dadurch wurde.

6) Ganz verschieden hingegen sind folgende in der Geschichte vorkommende Thatsachen.

Erwärmung des Bettes und des Zimmers bey kühler Witterung verhinderte oft oder mäsigte doch den Paroxysmus.

Oefterer Genuſs von Speisen, beugte mehreren Anfällen vor, und unterbrach sie selbst.

Wein mit Wasser war das beste Getränk, jedes schwächere schadete.

Wär-

Wärme, sogar ein gewisser Grad von Hitze bekam wohl.

Melissengeist, mit oder ohne Naphtha Vitrioli, auf die Brust eingereiben, sicherte endlich vor Stecken, und selbst vor Blutspeyen, und zwar seit geraumer Zeit bis hieher.

Der Gebrauch von Sydenhams Laudanum, Naphtha, Zimmetwasser und Pomeranzensyrup, unterstützte diese Wirkung, und hatte noch nebstdem den so glücklichen Erfolg, dafs auch das übrige äufserst beschwerliche Heer krankhafter Erscheinungen allmählich wich, und die Wohlthaten der Gesundheit und des Wohlbefindens in gleichem Schritte eintraten.

7) Alle diese Thatsachen zeigen nun, dafs das Blutauswerfen, so wie die Hypochondrie und die übrigen mannichfaltigen Beschwerden blofs durch inzitirende Mittel allmählich gelindert, und endlich beynahe gänzlich getilget wurden. Denn alle (6) eben erwähnten Einflüsse wirken offenbar durch stärkeren Reiz.

8) Denselben inzitirenden Arzneyen, Einreibungen, Getränken, nahrhaften Speisen, der Munterkeit, kurz derselben Vermehrung der Totalsumme innerer und äufserer Reize, welcher der Blutauswurf wich, wichen auch die hypochondrischen Anfälle, der zähe Schleimauswurf, die Beängstigungen, der Durst,

die schädlichen Schweifse, die Verstopfung und die angeblichen Infarctus.

9) So wie also dergleichen Umstände offenbar von Verminderung der Gewalt der Reize, d. i. von direkter Schwäche ihren Ursprung haben; so können keineswegs auflösende, oder die Wallungen dämpfende Arzneyen, wie Nitrum, Säure u. s. f. am wenigsten beträchtliche Aderlässe als dienlich anerkannt werden, sondern die hier vorgekommenen Thatsachen sprechen einzig für die sthenische, die Summe inzitirender Potenzen vermehrende Heilmethode.

10) Aber eben auch diese hier erwähnten Thatsachen mifsbilligen den Gebrauch von mehr anhaltenden reizenden roheren Arzneyen, wie die Perurinde, das Eisen u. dergl., welche durchgehends übel bekamen.

Nur flüchtige, durchdringende Reizmittel, wie Opium, Naphtha - Vitrioli, Zimmetwasser, Alcohol, oder Weine, die sehr viel Alcohol enthielten, in anfangs sehr kleinen, aber sehr oft schnell auf einander wiederholten Gaben, dann aber in immer etwas steigender Gabe genommen, nebst verhältnifsmäsiger Anwendung anderer äufserer und innerer Reize brachten dem gewünschten Ziele am geschwindesten und zugleich am dauerhaftesten nahe?

II.

Verzeichnifs

der in dem allgemeinen Krankenhause zu Bamberg aufgenommenen Kranken.

Zweytes Quartal.

No. 1. Transport vom vorigen Quartale.

Namen, Geburtsort, Alter, Gewerb, auf Rechnung.	Aufnahme.	Krankheit.	genesen.	gestorben.	noch in der Behandlung.
1) Casparus Görg von München, 28 Jahr, Schuhmacher, Gesellen - Institut.	17. Februar.	anhaltendes Fieber.	9. April.	—	—
2) Matthäus Peter Oberg von Riega, 25 Jahr, Huthmacher, Gesellen - Institut.	20. —	Flechtenausschlag.	14. —	—	—
3) Josepha Heroldin von Bamberg, 22 Jahr, Dienstmagd, Dienstbothen - Institut.	21. —	Rheumatalgie.	10. —	—	—
4) Andreas Sauerteig von Koburg 31 Jahr, Müllergeselle, Gesellen - Institut.	27. —	Abscefs.	1. —	—	—
5) Margaretha Wurzelin von Bamberg, 37 Jahr, Dienstmagd, Dienstbothen - Institut.	28. —	3tägiges Fieber.	6. —	—	—
6) Andreas Hoch von Bamberg, 13 Jahr, ein armer Jung, Armen - Institut.	5. März.	anhaltendes Fieber.	6. —	—	—
7) Maria Anna Amtmännin von Bamberg, 19 Jahr, ein armes Mädchen, Armen - Institut.	7. —	anhaltendes Fieber.	6. —	—	—
8) Kilianus Fufs von Steinsfeld, 19 Jahr, Schreinergesell, Gesellen - Institut.	7. —	Lungenentzündung.	22. —	—	—
9) Hubertus Kirchner von Niederbrusig, 23 Jahr, Schreinergesell, Gesellen - Institut.	11. —	Ausschlag.	9. —	—	—
10) Balthasar Leist von Mergenthal, 68 Jahr, Heckersmann auf eigene Rechnung.	13. —	Schwäche.	4. May.	—	—
11) Heinrich Christ von Bamberg, 17 Jahr, armer Student, Armen - Institut.	14. —	anhaltendes Fieber.	1. April.	—	—
12) Jakob Biegen von Erfurth, 23 Jahr, Vergolder, Gesellen - Institut.	15. —	anhaltendes Fieber.	12. —	—	—
13) Johann Müller von Windsheim, 22 Jahr, Friseur, Gesellen - Institut.	16. —	anhaltendes Fieber.	17. —	—	—
14) Franz Joseph Hauck von Bamberg, 23 Jahr, Schuhmacher, Gesellen - Institut.	16. —	Wurm am Finger.	7. —	—	—
15) Samuel Zenck von Bamberg, 67 Jahr, Taglöhner, auf eigene Rechnung.	16. —	Brust - und Bauchwassersucht.	27. —	—	—
16) Michael Leiher von Methau, 20 Jahr, Schlossergesell, Gesellen - Institut.	19. —	anhaltendes Fieber.	13. —	—	—
17) Margaretha Weberin von Bamberg, 7 Jahr, armes Mädchen, Armen - Institut.	19. —	Kopfgrind.	19. —	—	—
18) Barbara Vogtin von Bamberg, 19 Jahr alt, armes Mädchen, Armen - Institut.	20. —	anhaltendes Fieber.	14. —	—	—
19) Friedrich Meixner von Bamberg, 19 Jahr, Huthmacherlehrjung, Gesellen - Institut.	23. —	Fufsgeschwür.	14. —	—	—
20) Margaretha Gernerin von Bamberg, 94 Jahr, arme Person, Armen - Institut.	24. —	Bauch - und Hautwassersucht.	22. —	ungeheilt entlassen.	
21) Margaretha Schmittin von Bamberg, 57 Jahr, arme Person, Armen - Institut.	24. —	3tägiges Fieber mit Bauchwassersucht.	18. —	—	—
22) Andreas Trunck von Bamberg, 18 Jahr, Schreinerlehrjung, Gesellen - Institut.	25. —	Seitenstich.	23. —	—	—
23) Karolina Kutschenreutherin von Schlüsselau, 26 Jahr, Hausmagd, Dienstbothen - Institut.	26. —	Dyspepsie.	1. —	—	—
24) Christoph Fleischmann von Karstadt, 23 Jahr, Rothgerber, Gesellen - Institut.	27. —	3tägiges Fieber.	30. —	—	—
25) Barbara Ebetschin von Bamberg, 18 Jahr, Dienstmagd, Dienstbothen - Institut.	29. —	Bleichsucht.	11. —	—	—
26) Theresia Eislin von Bamberg, 18 Jahr, arme Person, Armen - Institut.	29. —	Mundgeschwür.	8. Juny.	—	—
27) Michael Welcker von Bamberg, 18 Jahr, Schuhmacherlehrjung.	30. —	Ausschlag.	15. April.	—	—
28) Barbara Hochin von Bamberg, 28 Jahr, Dienstmagd, Dienstbothen - Institut.	30. —	anhaltendes Fieber.	26. —	—	—
29) Margaretha Sperleinin von Kärspach, 36 Jahr, Dienstmagd, Dienstbothen - Institut.	31. —	anhaltendes Fieber.	10. —	—	—
30) Sabina Kleinin von Arnstein in Franken, 40 Jahr, Dienstmagd, Dienstbothen - Institut.	31. —	Seitenstich.	19. —	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-482380-p0138-6

No. 2. Im Monate April.

Namen, Geburtsort, Alter, Gewerb, auf Rechnung.	Aufnahme.	Krankheit.	genesen.	gestorben.	noch in der Behandlung.
31) Margaretha Fahresin von Bundorf, 32 Jahr, Dienstmagd, Dienstbothen - Institut.	1. April.	anhaltendes Fieber.	14. April.	—	—
32) Delagrave französischer Geistlicher, 41 Jahr, auf eigene Rechnung.	3. —	anhaltendes Fieber.	—	7. April.	—
33) Margaretha Bambergerin von Höchstadt, 23 Jahr, Dienstmagd, Dienstbothen - Institut.	3. —	anhaltendes Fieber.	1. May.	—	—
34) Dorothea Baumännin von Schörsenreuth, 26 Jahr, Dienstm. Dienstbothen - Institut.		anhaltend - nachlassendes Fieber.	6. April.	—	—
35) Joseph Och von Bamberg, 20 Jahr, Schreinergesell, Gesellen - Institut.	3. April.	Pyrexie.	16. April.	—	—
36) Gertraut Kellermännin von Bamberg, 32 Jahr, Taglöhners - Tochter, Armen - Institut.	3. —	Brand der Gebährmutter.	—	12. April.	—
37) Margaretha Kühlmännin von Bamberg, 57 Jahr, Taglöhners - Frau, Armen - Institut.	4. —	anhaltendes Fieber.	—	6. April.	—
38) Peter Elflein von Volkack, 28 Jahr, Schuhmacher, Gesellen - Institut.	4. —	Wurm am Finger.	17. April.	—	—
39) Franz Leinbach von Giesigheim, 27 Jahr, Bierbrauer, Gesellen - Institut.	5. —	anhaltendes Fieber.	17. April.	—	—
40) Ursula Hochin von Bamberg, 19 Jahr, armes Mädchen, Armen - Institut.	6. —	anhaltendes Fieber.	20. May.	—	—
41) Valentin Engert von Bamberg, 32 Jahr, Bildhauer, Gesellen - Institut.	6. —	Lungensucht.	20. April	ungeheilt entlassen.	
42) Adam Peter Schmitt von Gößweinstein, 25 Jahr, Jurist, eigene Rechnung.	6. —	Lungensucht.	28. April	ungeheilt entlassen.	
43) Apollonia Seidenatin von Bamberg, 18 Jahr, armes Mädchen, Armen - Institut.	6. —	Lungenentzündung.	30. April.	—	—
44) Margaretha Heilmännin von Gerolzhofen, 40 Jahr, Dienstmagd, Dienstbothen - Institut.	7. —	anhaltendes Fieber.	—	16. May.	—
45) Margaretha Schmittin von Bamberg, 59 Jahr, Taglöhnerin, Armen - Institut.	7. —	3tägiges Fieber.	24. April.	—	—
46) Leonhard Portheimüller von Zeihern, 21 Jahr, Bauerjung, eigene Rechnung.	8. —	Wahnsinn.	—	—	ist noch in der Kur.
47) Pankraz Sieber von Burgebrach, 26 Jahr, Bierbrauer, Gesellen - Institut.	8. —	Pyrexie.	17. April	—	—
48) Barbara Streitin von Bamberg, 21 Jahr, armes Mädchen, Armen - Institut.	11. —	Bleichsucht.	17. April.	—	—
49) Margaretha Dörnlerin von Bamberg, 11 Jahr, armes Mädchen, Armen - Institut.	12. —	anhaltendes Fieber.	30. April.	—	—
50) Lorens Genzlein von Schwarzenberg, 21 Jahr, Bierbrauer, Gesellen - Institut.	12. —	Ausschlag.	23. April.	—	—
51) Georg Adam Herrlein von Tombach, 25 Jahr, Bierbrauer, Gesellen - Institut.	14. —	3tägiges Fieber.	9. May.	—	—
52) Andreas Schneider von Höfen, Bierbrauer, Gesellen - Institut.	18. —	Schwäche der Lungen.	29. April.	—	—
53) Barbara Vogtin von Bamberg, 19 Jahr, armes Mädchen, Armen - Institut.	18. —	3tägiges Fieber.	25. May.	—	—
54) Joseph Thugut von Trier, 24 Jahr, Bedienter, Dienstbothen - Institut.	19. —	3tägiges Fieber.	2. May.	—	—
55) Georg Winckler von Hallstadt, 20 Jahr, Schlosser, Gesellen - Institut.	19. —	Lungenentzündung.	3. May.	—	—
56) Kunigunda Thüringin von Oberlangenstadt, 31 Jahr, Dienstmagd, Dienstbothen - Institut.	19. —	Beinfrass.	—	—	ist noch in der Kur.
57) Karolus Wenzler von Stutgart, 23 Jahr, Messerschmidt, Gesellen - Institut.	20. —	anhaltendes Fieber.	—	6. May.	—
58) Georg Hezel von Bamberg, 50 Jahr, Taglöhner, Armen - Institut.	20. —	Flechtenausschlag und Lungensucht.	—	16. May.	—
59) Wilhelm Lang von Ebelsfeld, 26 Jahr, Jäger, Dienstbothen - Institut.	21. —	Brustbeschwerden mit blutigen Auswurf.	30. April.	—	—
60) Paul Rödinger von Bamberg, 20 Jahr, Tuchmacher, Gesellen - Institut.	21. —	Gicht.	—	—	ist noch in der Kur.
61) Johann Feldkirchner von Bamberg, 46 Jahr, Müllergesell, Gesellen - Institut.	22. —	schleimigte Lungensucht.	6. May.	—	—
62) Johann Sesdorfer von Bamberg, 18 Jahr, Beutlergesell, Gesellen - Institut.	23. —	Ausschlag.	30. April.	—	—
63) Johann Karl Mundigler von Ruttmann, 47 Jahr, Gesellen - Institut.	24. —	3tägiges Fieber.	21. May.	—	—
64) Georg Peter Sauer von Bamberg, 46 Jahr, Altmacher, Gesellen - Institut.	25. —	Dyspepsie.	3. May.	—	—
65) Xaverius Maier von Rhein, 18 Jahr, Rothgerber, Gesellen - Institut.	25. —	3tägiges Fieber.	30. May.	—	—
66) Anton Neugierig von Bonn, 24 Jahr, Huthmacher, Gesellen - Institut.	25. —	Ausschlag.	3. May.	—	—
67) Johann Wehrmann von Burgrub, 22 Jahr, Schreiner, eigene Rechnung.	26. —	Ausschlag.	15. May.	—	—
68) Elisabetha Plaschek von Mainz, 48 Jahr, Kammerjungfer, eigene Rechnung.	26. —	Wahnsinn.	27. May	ungeheilt entlassen.	
69) Georg Enckert von Bamberg, 49 Jahr, Hausknecht, Dienstbothen - Institut.	27. —	Rheumatalgie.	3. May.	—	—
70) Franz Göpfert von Oberschwarzach, 21 Jahr, Schlosser, Gesellen - Institut.	28. —	anhaltend - nachlassendes Fieber.	3. May.	—	—
71) Joseph Thener von Solothurn, aus der Schweiz, 35 Jahr, Kürschnergesell, eigene Rechnung.	29. —	schleimigte Lungensucht.	9. May.	—	—
72) Joseph Trischler von Kölln, 23 Jahr, Schlossergesell, Gesellen - Institut.	29. —	Schwäche.	7. May.	—	—
73) Theresia Poppin von Bamberg, 58 Jahr, Taglöhnersfrau, Armen - Institut.	29. —	Typhus.	—	6. May.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-482380-p0142-8

III.

Wetterbeobachtungen.

No. 1. Im April.

	Witterung.	Winde.	Barometer.	Thermometer.
I.	größtentheils trübe, kühl, windig, regnerisch, oft stürmisch, nur den 3. 7. und 8. Abends, etwas heiterer.	Nord, Nordwest, einigemal Süd, und 2mal Ost.	27 Zoll von 4 bis zu 1 Linie, vom 4. bis 6. 26 Zoll 10 Lin. dann wieder aufwärts von 27 Zoll 1 Lin. bis 6 —	vom 1. bis 7. 6, 8, 9, bis 10 Grade, den 8. früh, 4 Grad. Montags, 8; Abends, 10 Grad über den 0
II.	trüb, kalt, windig, mit Regen und Schneegestöber, vom 17. bis 20. etwas heiterer auch wärmer.	fast alle Augenblicke veränderlich, von ganz entgegengesetzten Richtungen, doch meistens nördlich.	durchaus 27 Zoll, 6 Linien.	6, 7, 9, 12 bis 13 Grade über 0
III.	rauh, naſs, kühl, stürmisch mit Regen, den 24. Morgens, stark neblicht.	abwechselnd, Nord, Nordost, einigemal Südost.	27 Zoll, 3, 5, bis 6 Linien, den 28. 27 Zoll.	10, 13, den 22. 15 Grade über 0

No. 2. Im May.

	Witterung.	Winde.	Barometer.	Thermometer.
I.	durchaus feucht, kühl, regnerisch, manchmal mit Nebel, oft kalt und stürmisch, nur den 2. 3. und 8. gegen Abends, etwas reinere Atmosphäre.	abwechslend Süd, West, Nord.	27 Zoll $\frac{1}{2}$, 3, 4 bis 5, den 10. $1\frac{1}{2}$ Linien.	bald steigend und fallend, von 8 bis 14 Grade über O
II.	trübe, kühl, regnerisch, den 19. und 20. warm und heiter.	Nord, Nordost, Nordwest.	27 Zoll $\frac{1}{2}$, 2, 4 auch 6 Lin.	10, 12, 15 gegen Mittag einigemal 17 und am 19. 19 Grade über O
III.	unfreundlich, trübe, regnerisch, kühl, den 21. und 27. etwas wärmer.	veränderlich, theils Nord, Nordwest, und West.	27 Zoll zwischen 4 und 9 Linien auf und abwärts.	13, bis 20 den 29. bis 11 Grade über O

No. 3. Im Junio.

	Witterung.	Winde.	Barometer.	Thermometer.
I.	kühl, naſs, stürmisch, oft starke Regengüsse.	Nord, Nordwest.	27 Zolle von 2 zu $4\frac{1}{2}$ Lin.	von 10 zu 15 und von da wieder zu 12 Grade über O
II.	eben so, wie in der ersten Decade, nur am 19. und 20. etwas heiterer.	durchaus abwechselnd, meistens, Nord, Nordwest, einigemale Süd.	27 Zolle 2 bis 6 Linien.	9, 13 bis 15 Grade über O
III.	kühl, trübe, regnerisch, stürmisch rauh	West, Nord, West.	27 Zolle 1, 3, 5 bis 6 Linien.	12, 13 bis 15 Grade über O

Ud 523

ULB Halle
3
005 431 31X

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-482380-p0147-5

Prüfung

des

Brownschen Systems

der Heilkunde

durch

Erfahrungen am Krankenbette.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Friedrich Marcus,

dirigirendem Arzte am Krankenhause zu Bamberg.

Zweytes Stück.

Weimar

im Verlage des Industrie - Comptoirs.

1798.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-482380-p0149-0